

# Nachhaltiger Bergbau durch Multis?

## Ein Dossier zum Schweizer Konzern Xstrata

zusammengestellt von der AG Bergbau von MultiWatch

August 2010

### Inhaltsverzeichnis:

I. Einleitung	1
<i>Geplante Gross-Bergbauprojekte</i>	
II. Nachhaltige Entwicklung mit einer Kupfermine? Ein aussichtsloser Versuch von Xstrata Copper in Las Bambas, Peru	5
III. Eine Kupfermine als regionales Vorzeigeprojekt? Das Tampakan-Kupfer- und -Goldprojekt von Xstrata auf Mindanao, Philippinen	13
<i>Probleme rund um bestehende Minen</i>	
IV. Der Fall der Mine Bajo Alumbraera in Argentinien	20
V. Xstrata Coal – ein Überblick	24
VI. Umweltverschmutzung, Erkrankungen und Arbeitnehmer- rechte in den Xstrata-Minen in Australien	32



Verein MultiWatch, Neuengasse 8, 3011 Bern

[www.multipwatch.ch](http://www.multipwatch.ch) – [info@multipwatch.ch](mailto:info@multipwatch.ch)

## I. Einleitung: Xstrata – Vorzeigekonzern oder geschickter Selbstdarsteller?

Xstrata ist ein international tätiger Schweizer Bergbaukonzern mit Sitz in Zug. Das Unternehmen ist an der Londoner sowie der Schweizer Börse kotiert. Xstrata beschäftigte 2009 laut eigenen Angaben direkt und indirekt rund 62'000 MitarbeiterInnen in 20 Ländern und erwirtschaftete einen Umsatz von 22,732 Milliarden US-Dollar (Vorjahr 27,952 Milliarden US-Dollar). Im 1. Halbjahr 2010 stieg der Umsatz um 43 Prozent auf 13,61 Milliarden US-Dollar, und der Gewinn konnte aufgrund der erhöhten Rohstoffpreise gar verdoppelt werden. Hauptaktionär von Xstrata ist mit einem Anteil von 34,38 Prozent die im Rohstoffhandel tätige Schweizer Firma Glencore.

### **Gewinnsteigerung dank dem selbst verliehenen Image der «Nachhaltigkeit»**

Der Bergbaukonzern kommt durch den die Umwelt, die Bevölkerung sowie die ArbeiterInnen schwer belastenden Rohstoffabbau und durch seine gewerkschaftsfeindliche Politik immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik. Er ist denn auch sehr bemüht zu betonen, dass er der Nachhaltigkeitspolitik einen hohen Stellenwert beimesse, und schreibt auf seiner Website, dass der Gewinn für die Gesellschaft maximiert werden solle, bei gleichzeitiger Minimierung der negativen Auswirkungen. Dabei ist die Nachhaltigkeitspolitik wie die übrige Firmentätigkeit dem erklärten Hauptziel des Wachstums verpflichtet. Xstrata hält fest, dass «Erfolg bei der Lösung von Nachhaltigkeitsthemen unsere Unternehmensreputation verbessert und Wettbewerbsvorteile für unser Geschäft in wichtigen Gebieten schafft»<sup>1</sup>. Zu diesen Vorteilen gehören etwa der Zugang zu neuen Ressourcen oder die Akzeptanz beziehungsweise eine weniger starke Ablehnung der umstrittenen Bergbautätigkeit durch die Gesellschaft.

Seit einigen Jahren veröffentlicht Xstrata Nachhaltigkeitsberichte über seine Tätigkeit und betont sein Engagement in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft, Gemeinschaft sowie Arbeit. Verwaltungsratspräsident Willy Strothotte, der gleichzeitig auch Verwaltungsratspräsident von Glencore ist, lobte, dass 2009 rund 65 Millionen US-Dollar in die von den Minen betroffenen Gemeinschaften investiert wurden. Gemessen am Umsatz von 22,7 Milliarden US-Dollar (2009) ist das ein bescheidener Betrag. Vor allem, wenn in Betracht gezogen wird, dass diese Investitionen dazu dienen, den Widerstand gegen die Minentätigkeit zu beseitigen, um Rohstoffabbau in grossem Ausmass und mit grossen Gewinnmöglichkeiten zu betreiben. Xstratas Aktivitäten haben zudem nach wie vor massive negative Auswirkungen auf die Umwelt, die AnwohnerInnen sowie die ArbeiterInnen – die positive Selbstdarstellung Xstratas und die Realität klaffen damit weit auseinander.

---

<sup>1</sup> Übersetzung aus dem englischen Original. [Xstrata Sustainability Report 2008](#), S. 18.

### **Information und Einbezug der betroffenen Bevölkerung**

Xstratas Nachhaltigkeitspolitik verpflichtet das Unternehmen, frühestmöglich und während der gesamten Minentätigkeit «in einer kulturell angemessenen und transparenten Weise auf die betroffenen Gemeinschaften einzugehen, um eine Beziehung aufzubauen, die auf gegenseitigem Profit und auf aktiver Partizipation beruht»<sup>2</sup>. Ebenfalls unterstützt das Bergbauunternehmen nach eigenen Angaben die UNO-Deklaration für Menschenrechte. Diese Absichtserklärungen stehen in deutlichem Gegensatz zu Berichten betroffener Gemeinschaften. Wie in den nachfolgenden Kapiteln deutlich wird, war etwa die vom Kupferabbau in Las Bambas (Peru) betroffene indigene Bevölkerung nie über die Vergabe einer Konzession für den Bergbau in ihrem Gebiet konsultiert worden. Treffen, die Xstrata mit der lokalen Bevölkerung organisierte, wurden nicht in der Sprache der AnwohnerInnen abgehalten, wodurch Transparenz und Partizipation ein Lippenbekenntnis blieben. Das erwähnte Minenprojekt in Peru gilt ironischerweise als Vorzeigeprojekt von Xstrata in Sachen Nachhaltigkeit. Ebenfalls keine Konsultation der betroffenen Bevölkerung fand rund um die Zink-Blei-Silber-Mine am McArthur-Fluss in Australien oder in der Tampakan-Kupfer- und Goldförderung auf Mindanao auf den Philippinen statt. Dies, obwohl letztere, wenn sie wie geplant umgesetzt wird, zu Zwangsumsiedlungen führen wird. Gemäss seiner Absichtserklärung müsste der Konzern wenn möglich Umsiedlungen vermeiden und die Betroffenen frühestmöglich dazu konsultieren und informieren. Die Absichtserklärung Xstratas steht ebenfalls in krassem Gegensatz zur Verhaltensweise des Konzerns in Kolumbien rund um den Kohleabbau im Tagbau in Cerrejón: Dort wurde 2001 das Dorf Tabaco mit Bulldozern zerstört, nachdem sich die verbliebenen EinwohnerInnen geweigert hatten wegzuziehen. Gegen Xstrata wurde in diesem Zusammenhang eine Klage wegen Verletzung der OECD-Richtlinien beim Schweizer Kontaktpunkt eingereicht.

### **Massive Belastung der Umwelt, Zerstörung des Lebensraums**

Ein Widerspruch zwischen Absichtserklärung und Realität besteht auch im Umweltbereich. Xstrata erklärt, dass Auswirkungen der Minentätigkeit auf die Umwelt, auf Biodiversität und Landschaft möglichst gering gehalten werden sollen. Eine Priorität seiner Politik sei zudem die Verringerung von Abfall und Belastung der Umwelt. Weiter hält die Firma im Nachhaltigkeitsbericht 2008 fest, dass «wir die Notwendigkeit anerkennen, Ressourcen, etwa Wasser, gerecht mit den Gemeinschaften und anderer Industrie zu teilen»<sup>3</sup>. Im Fall Las Bambas mag diese Erklärung höchstens den eigenen Ankündigungen des Bergbauunternehmens entsprechen, von der Realität ist sie jedoch meilenweit entfernt: Die von Xstrata veröffentlichten Zahlen für den Wasserverbrauch für die Untersuchungsphase liegen ein Vielfaches unter anderen Berechnungen, und anders, als das Unternehmen in Aussicht gestellt hatte, führte bereits die Untersuchungsphase zu schweren Umweltbelastungen, unter anderem zu einer giftigen Verseuchung der Trinkwasserquelle der AnwohnerInnen. Das geplante Tampakan-Tagbauprojekt auf den Philippinen würde nicht nur eine

---

<sup>2</sup> Übersetzung aus dem englischen Original. [Xstrata Sustainability Report 2008](#), S. 19.

<sup>3</sup> ibd.

grosse Fläche Ackerland zerstören und damit die Ernährungssicherheit der Region gefährden. Auch die Fischbestände eines Sees sowie die Trinkwasserversorgung der Inselhauptstadt wären durch die Wasserverschmutzung des Kupferabbaus gefährdet. Die Mine Alumbra in Argentinien benötigt pro Stunde mehr als vier Millionen Liter Wasser, das verbleibende Grundwasser der Region wird durch die Minentätigkeit verschmutzt. In Australien will Xstrata die McArthur-Zink-Blei-Silber-Mine im Tagebau weiterführen, was eine Umleitung des von den Aborigines als heilige Stätte verehrten Flusses und seine Verschmutzung durch die Minentätigkeit zur Folge haben wird. Im ebenfalls australischen Mount Isa hat die Minenaktivität zur Folge, dass die Bleiwerte im Blut der einheimischen Bevölkerung, vor allem bei Kindern, erschreckend hoch sind. Xstrata spricht in diesem Zusammenhang von einer «historischen Belastung» des Gebiets und bietet der Bevölkerung jährliche Gratis-Bluttests und Information über den Umgang mit Bleibelastung an – womit die Bleiwerte jedoch nicht verringert werden. Obwohl mehrere Klagen gegen den Konzern eingereicht worden sind – unter anderem wegen Bleivergiftungen –, steht ein Urteil noch aus und der Abbau wird ungehindert weiter betrieben.

### **Gewerkschaftsfeindliches Verhalten**

Gemäss eigenen Angaben unterstützt Xstrata die Erklärung der Internationalen Arbeitsorganisation ILO über grundlegende Arbeitsprinzipien und -rechte. «Alle Angestellten können sich einer Gewerkschaft anschliessen und sich kollektiv vertreten lassen, wie das unsere Business Principles festlegen. Rund 61 Prozent unserer fest angestellten ArbeitnehmerInnen sind durch Kollektivverträge vertreten», schreibt der Konzern in seinem Nachhaltigkeitsbericht.<sup>4</sup> Nicht erwähnt sind dabei die 24'246 Angestellten oder knapp 40 Prozent der ArbeiterInnen, die in einem indirekten Arbeitsverhältnis stehen. Diese werden durch Unterfirmen, Leiharbeitsfirmen oder Kooperativen angestellt und können sich aufgrund der unsicheren, oft befristeten Arbeit nicht gewerkschaftlich organisieren und erhalten weniger Lohn und Sozialleistungen.

Dass die Organisationsfreiheit auch der Festangestellten nicht so gewährleistet ist, wie das der Konzern darstellt, zeigte sich Anfang Mai 2010, als eine Delegation australischer Bergarbeiter anlässlich der Xstrata-Jahreshauptversammlung in die Schweiz reiste, um gegen die gewerkschaftsfeindliche Politik des Konzerns zu demonstrieren. Die australischen Kohlebergbaubetriebe von Xstrata gehören zu den gewinnträchtigsten Unternehmenssparten des Konzerns. Trotzdem gibt es in einem Viertel der australischen Xstrata-Minen Arbeitskonflikte und Unruhen aufgrund der arbeitnehmerfeindlichen Haltung des Unternehmens. Wayne McAndrew, Vertreter der australischen Gewerkschaft CFMEU, führte aus, dass der Konzern seit zwei Jahren einen eigentlichen Krieg gegen die Arbeiterrechte führe und systematisch gültige Kollektivarbeitsverträge mittels schlechterer Einzelarbeitsverträge aushöhle. Xstrata betreibe Lohndumping mit Temporärangestellten und versuche mit allen Mitteln gewerkschaftliche Aktivitäten

---

<sup>4</sup> «All employees are free to join a union and to be represented collectively, in line with our Business Principles. Approximately 61 Prozent of our permanent workforce is represented by collective bargaining agreements.» Xstrata plc Sustainability Report 2008, S. 44.

zu verhindern.<sup>5</sup> Gemäss den Berichten eines Minenarbeiters im australischen Kohlebergwerk Tahmoor schüchtert Xstrata Arbeitnehmende, die sich gegen die Vertragsverschlechterungen wehren, ein und schreckt auch vor Aussperrungen nicht zurück: Im Februar 2010 wurden 250 Minenarbeiter in Tahmoor für eine Woche von der Arbeit ausgesperrt. Und während der Bergbaugigant 2009 eine Lohnsteigerung von 3 Prozent für die Bergleute bekämpft hat, erhielt CEO Mick Davis 7,75 Millionen US-Dollar und steigerte damit sein Salär um 41 Prozent gegenüber 2008.

Die gewerkschaftsfeindliche Haltung des Konzerns in Australien ist keine Ausnahme. In den kolumbianischen Minen Calenturitas und CMU wurde die Gewerkschaftsaktivität durch Repression, Drohungen und willkürliche Entlassungen von Arbeitern, die der Gewerkschaft beitreten wollen, behindert.

### **Weitere Konflikte um den Rohstoffabbau**

Verschiedene Minen des Konzerns sind äusserst umstritten. So etwa, wie auch in einem der nachfolgenden Kapitel ausgeführt wird, das Tampakan-Kupfer-Projekt im philippinischen Mindanao.

Die geplante Mine liegt zum einen in einem Nationalpark, zum andern in einem politisch brisanten Gebiet. Anfang 2008 wurden die bereits vorhandenen Mineninstallationen von der bewaffneten Gruppe NPA (National People's Army) angegriffen. Mit diesen Aktionen wehrte sich die NPA gegen die Umweltzerstörung, den Ausverkauf der natürlichen Ressourcen an ausländische Grosskonzerne sowie gegen die Vertreibung der Bevölkerung. In der Folge der Angriffe veranlassten die Behörden eine Militarisierung des Gebiets, ausserdem wurden in der ansässigen Bevölkerung Personen für den Minenschutz rekrutiert und bewaffnet und somit faktisch zu Paramilitärs ausgebildet. Die militärische Präsenz um das Minencamp hat seither immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen an der dort lebenden Bevölkerung führt. Während der Bergbaukonzern in seiner Selbstdarstellung betont, dass er die UNO-Menschenrechtskonvention unterstütze, hat er im Fall Tampakan geäussert, dass die philippinische Regierung auf jeden Fall mehr tun müsse, um die Minen vor Angriffen zu schützen. In seinem Nachhaltigkeitsbericht 2008 betonte er demgegenüber, dass es die ansässigen Gemeinschaften waren, die eine höhere Militärpräsenz zum Schutz des Unternehmens und der Dörfer gewünscht hätten.

### **Erfolgreiche Bemühungen um positive Selbstdarstellung**

Auf den ersten Blick scheint es, als ob Xstrata der Nachhaltigkeit einen hohen Stellenwert beimesse. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass die Nachhaltigkeitspolitik in erster Linie das Ansehen des Bergbaukonzerns aufbessern soll. Anscheinend ist dies, obwohl Xstratas Bergbautätigkeit für die Betroffenen immer wieder verheerende Auswirkungen hat, mit Erfolg gekrönt: In diversen Nachhaltigkeitsindizes figuriert der Konzern weit oben. Was darauf schliessen lässt, dass der Konzern weiss, wie er sich ins richtige Licht rückt.

---

<sup>5</sup> [http://www.unia.ch/news\\_aktionen](http://www.unia.ch/news_aktionen)

## II. Nachhaltige Entwicklung mit einer Kupfermine?

Ein aussichtsloser Versuch von Xstrata Copper in Las Bambas, Peru

***Mit einer vielversprechenden Kupfermine will Xstrata Copper in der Region Las Bambas im Süden von Peru versuchen, einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region zu leisten. Soziale, kulturelle und ökologische Schwierigkeiten und Konflikte seit Beginn der Probebohrungen im Jahr 2004 bis heute lassen aber schon vor dem Beginn der Kupferförderung vermuten, dass dies wohl nicht gelingen wird.***

### Ein aussichtsreiches Minenprojekt

Nach einer zehn Monate langen Bewerbungsphase erhielt Xstrata Copper aus der Zuger Xstrata-Gruppe im August 2004 von der peruanischen Regierung die Schürfrechte für die Kupfervorkommen in der Region Las Bambas im Departement Apurimac im Süden Perus vertraglich zugesichert.<sup>6</sup> Xstrata Copper hat vor, im Tagbau ab 2011 jährlich etwa 200'000 Tonnen Feinkupfer abzubauen. Der Rohstoff befindet sich in vier Minen in einem Kupfergürtel unter den Anden, verteilt auf eine Fläche von 35'000 Hektaren im Gebiet von 14 indigenen Bauerngemeinschaften auf 3800 bis 4000 Metern über Meer. Die Konzession ging davon aus, dass das Kupfererz-Vorkommen etwa 860 Millionen Tonnen betragen würde.<sup>7</sup> Mit dem Fortschritt der Probeuntersuchungen konnte Xstrata Copper von Jahr zu Jahr mehr Vorkommen melden. Im August 2009 teilte der Konzern mit, dass in Las Bambas mit einem Vorkommen von 1,132 Milliarden Tonnen Erz mit einem auslösbaren Kupferanteil von 0,77 Prozent gerechnet werden kann.<sup>8</sup> Umgerechnet wird Xstrata Copper in Las Bambas so eine Menge von total 8,7 Millionen Tonnen Kupfer fördern können. An der Rohstoffbörse in London stieg der Kupferpreis von 2000 bis 2008 fast ums Vierfache und lag trotz geringem Einbruch wegen der Finanzkrise im Jahr 2009 durchschnittlich auf 4'650 US-Dollar pro Tonne.<sup>9</sup> Im neuen Jahr stieg er wieder an und bewegt sich monatlich zwischen 6'200 und 7'500 US-Dollar pro Tonne.<sup>10</sup> Bei diesem Preis kann Xstrata Copper in Las Bambas mit einer Kupferförderung im Wert von mindestens 60 Milliarden US-Dollar rechnen. Der Geologe und ETH-Professor Christoph Heinrich schätzte 2005 den Wert des Vorkommens in Las Bambas noch auf 10 Milliarden.<sup>11</sup> Im Vergleich zum jetzt möglichen

---

<sup>6</sup> Vgl. MUQUI, Red de Propuesta y Accion, I Informe observatorio de conflictos mineros en el Perú, 2004-2006, Apurimac, 2. [www.muqui.org/observatorio/2004\\_2006/informes/INFORME\\_DE\\_CONFLICTOS\\_APURIMAC.pdf](http://www.muqui.org/observatorio/2004_2006/informes/INFORME_DE_CONFLICTOS_APURIMAC.pdf)  
Fortan zitiert als: MUQUI, Informe de conflictos I, oder II.

<sup>7</sup> Vgl. CONACAMI Peru, Confederación Nacional de Comunidades Afectados por la Minería, Invasión de nuestros territorios: Expansión del as concesiones mineras en el sur del Perú, Lima 2009, S. 6.

<sup>8</sup> Vgl. Xstrata Copper, Nota de Prensa, Arequipa, 04.08.2009.

<sup>9</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 130, Febrero 2010, S. 7.

<sup>10</sup> Vgl. [www.finanzen.net/rohstoffe/kupferpreis](http://www.finanzen.net/rohstoffe/kupferpreis)

<sup>11</sup> Vgl. WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 20, 19. Mai 2005, S. 14.

Gewinn ist der Preis von 121 Millionen US-Dollar<sup>12</sup>, den Xstrata Copper der peruanischen Regierung für die Abbau-Lizenz zu bezahlen hatte, sehr bescheiden. Für weitere Gegenleistungen hat Xstrata Copper 2009 versichert, 1,2 Milliarden US-Dollar in das Minenprojekt in Las Bambas zu investieren.<sup>13</sup> Bei den Konzessionsvereinbarungen mit der Regierung hat sich der Konzern auf einen im internationalen Vergleich sehr niedrigen Abbau-Zins («regalía») von drei Prozent des Jahresumsatzes geeinigt.<sup>14</sup> Für den in Peru erzielten Gewinn müsste das Unternehmen dort dreissig Prozent Steuern bezahlen. Eine ganze Reihe von Steuerbegünstigungen zur Förderung von Investitionen führt aber in der Praxis dazu, dass die dreissig Prozent auf de facto drei bis zehn Prozent reduziert werden können.<sup>15</sup> Wenn also Xstrata nicht von den zunehmenden sozialen Konflikten in der Region daran gehindert wird, kann der Konzern ab 2011 riesige Gewinne aus Peru abführen.

### **Der misslungene Start des Minenprojekts**

Schon der Beginn der Aktivitäten von Xstrata Copper in Las Bambas wurde von massiven sozialen Konflikten, Streiks, Strassensperren und Protestkundgebungen überschattet.<sup>16</sup> Veranlasst wurden diese unter anderem durch die Befürchtung von Umweltverschmutzungen bei der Kupfergewinnung, durch das Verlangen nach einer höheren finanziellen Entschädigung der betroffenen Bauerngemeinschaften, durch die Vermutung, die Minentätigkeit könnte der Landwirtschaft das Wasser streitig machen, und durch die Angst vor Umsiedlungen.<sup>17</sup> Dazu kam, dass die ersten Verträge für die Minentätigkeit zwischen Xstrata Copper, der Regierung und lokalen Behörden ohne wirkliche Konsultation der Mitglieder der betroffenen Bauerngemeinschaften abgeschlossen wurden, wie einige Ausgeschlossene und BeobachterInnen in Interviews betonten:

Odilon Huanaco, Präsident der Bauerngemeinschaft Patario: *«Der Anfang der Verhandlungen geschah ohne uns. Die Bürgermeister unterschrieben die Verträge, ohne uns zu fragen. Erst im Nachhinein wurden dann Gemeindeversammlungen einberufen. Jene von Fuerabamba fand am 4. April 2004 statt. Wir von den betroffenen Bauerngemeinschaften wurden da aber nicht zugelassen. So fing alles an.»*<sup>18</sup>

Rosa Gamarra, Anthropologin der Nichtregierungsorganisation Cadep JMA: *«Die erste öffentliche Anhörung war total manipuliert. Es waren nicht Leute vom Ort, die da zusammenkamen, sondern andere, extra dazu angeheuerte, ja zu sagen zum Verkauf der Grundstücke an das Unternehmen. Die*

---

<sup>12</sup> Vgl. Ibid.

<sup>13</sup> Vgl. MUQUI, Informe de conflictos IV, enero – junio 2009, S. 2.

<sup>14</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 81, Enero 2006, S. 11.

<sup>15</sup> Vgl. MUQUI, Política Tributaria y minera: Tratando de ver la luz en el socavón, Lima 2007.

<sup>16</sup> Vgl. WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 19, 20, aaO; MUQUI, Informe de conflictos I, S. 2.

<sup>17</sup> Vgl. MUQUI, Informe de conflictos I, S. 10f.

<sup>18</sup> In CADEP, Centro Andino de Educación y Promoción José María Arguedas, Dokumentarfilm Allpay Sunqunpi, En el corazón de mi pueblo, Kapitel V, Proceso de Licitación y Participación popular.

---

*Leute aus den betroffenen Gemeinschaften wurden von Sicherheitskräften ferngehalten und konnten nur zusehen, wie über sie entschieden wurde.»<sup>19</sup>*

CONACAMI, die Organisation für von Minenprojekten betroffene Gemeinschaften, hält fest, dass die indigenen Gemeinschaften um Las Bambas nie über die Vergabe einer Konzession für Kupferabbau in ihrem Gebiet konsultiert wurden, was eine Verletzung der ILO-Konvention 169 und der Erklärung über die Rechte der indigenen Völker darstellt.<sup>20</sup> Solche Missachtungen des Anhörungsrechts häuften sich die vergangenen Jahre in Peru dermassen, dass die ILO die peruanische Regierung wiederholt verwarnte. Eine Expertenkommission der ILO forderte die Regierung sogar auf, alle Untersuchungen und Abbautätigkeiten von Rohstoffen, welche indigene Gemeinschaften betreffen, sofort zu suspendieren.<sup>21</sup> Es kommt noch dazu, dass beim problematischen Start in Las Bambas nicht nur die Anhörung übergangen wurde:

*«Bei den BewohnerInnen der Zone, wo das Minenprojekt Las Bambas angesiedelt ist, handelt es sich um quetschua-sprachige Völker, die deshalb klar als indigene Völker zu klassifizieren sind. Damit wurde beim Beginn der Aktivitäten von Xstrata nicht nur ihr eben erwähntes Recht auf Anhörung verletzt. Im Prinzip wird auch ihr Recht auf eigene Existenz beeinträchtigt. Denn jedes indigene Volk ist untrennbar mit seiner Erde, seinem Boden verbunden. Somit hat der Raub ihres Bodens in Zukunft auch sein Verschwinden für immer zur Folge.»<sup>22</sup>*

### **Probleme mit dem Sozialfonds FIDEICOMISO**

Im Bereich der finanziellen Entschädigung der betroffenen Lokalbevölkerung wurde beim Projekt Las Bambas ein neues Modell eingeführt. Von den 91 Millionen US-Dollar, welche Xstrata Copper bereits bei Vertragsabschluss dem peruanischen Staat zu bezahlen hatte, wurde die Hälfte, 45,5 Millionen US-Dollar, in einen Sozialfonds FIDEICOMISO für Projekte zugunsten der betroffenen Lokalbevölkerung investiert.<sup>23</sup> Der durch einen Community-Trust von einem Exekutivrat aus sechs Bürgermeister\*innen und je einer Vertretung der Landesregierung und von Xstrata Copper verwaltete Fonds sorgte von Anfang an für viel Unruhe in der betroffenen Bevölkerung.<sup>24</sup> Die Bauerngemeinschaften hatten überhaupt keine Mitsprachemöglichkeit und fanden, dass unter der Führung der Regierungsvertretung, der korruptionsverdächtigen Kommission PROINVERSION, Projekte völlig an ihren Bedürfnissen vorbei finanziert wurden.<sup>25</sup> 2007 wurde schliesslich PROINVERSION durch das Energie- und Bergbauministerium ersetzt und das Präsidium des Exekutivrats an einen lokalen Bürgermeister übertragen. Ebenso sollte der Exekutivrat um zwei

---

<sup>19</sup> Ibid.

<sup>20</sup> Vgl. CONACAMI Peru, *Invasión ... aaO*, S. 6.

<sup>21</sup> Vgl. CooperAcción, *Actualidad Minera del Perú*, Boletín Nr. 131, Marzo 2010, S. 1f.

<sup>22</sup> CONACAMI Perú, *Invasión ... aaO*, S. 6.

<sup>23</sup> Vgl. WOZ *Die Wochenzeitung* Nr. 20, 19. Mai 2005, S. 14.

<sup>24</sup> Vgl. MUQUI, *Informe de conflictos I*, S. 2f.

<sup>25</sup> Vgl. Ibid., S. 3f.

Vertreter aus Bauerngemeinschaften erweitert werden.<sup>26</sup> Doch bis heute «*lehnt das Unternehmen nachdrücklich ab, dass es eine direkte Beteiligung von Vertretern der Bauerngemeinschaften gibt, und begründet dies damit, dass dies vom Gesetz her gar nicht möglich sei.*»<sup>27</sup> Dies erklärt zusätzlich, dass der Fond die Kritik durch die Bauerngemeinschaften nie los wurde.<sup>28</sup>

### **Xstratas Bemühung um Nachhaltigkeit**

Trotz aller Schwierigkeiten und sozialer Konflikte in den betroffenen Gemeinschaften versuchte Xstrata Copper von Anfang an, das Projekt Las Bambas nach aussen als Vorzeigeprojekt darzustellen.<sup>29</sup> Auch vor Ort versuchte das Unternehmen, die Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinschaften laufend zu verbessern und liess sich dabei von Nichtregierungs-Organisationen und Fachleuten unterstützen. Es wurden Workshops in den Gemeinden durchgeführt, in zehn Gemeinschaften soziale Projekte realisiert und Abklärungen über nachhaltige Entwicklung gemacht.<sup>30</sup> Xstrata Copper erweiterte sein Team vor Ort mit ExpertInnen für die Bereiche Nachhaltigkeit, Gemeindeentwicklung und Biodiversität, welche auf der Homepage als eigene Tätigkeitsbereiche aufgeführt sind. Schon bald konnten dort ausführliche, zum Teil mehrere Hundert Seiten umfassende Studien, Erhebungen oder Berichte zu diesen Bereichen eingesehen werden,<sup>31</sup> unter anderem:

- vier Nachhaltigkeitsberichte zu den Jahren 2005 bis 2008;
- eine Erhebung zur Biodiversität in der Zone;
- zwei Umwelt-Analysen der Untersuchungsphase;
- ein monatlich erscheinendes Informations-Bulletin;
- drei Berichte über Workshops zur Gemeindeentwicklung;
- ein Programm über die Einflechtung der Gemeinschaften in die Planung;
- Analyse der soziokulturellen, ökonomischen und produktiven Realitäten und Perspektiven von fünf betroffenen bäuerlichen Gemeinschaften.

Die Publikationen sind stark von Erhebungen und Auflistungen geprägt, es wurden aber auch einige tief greifende Erkenntnisse gemacht. So gibt es in den fünf Analysen der betroffenen bäuerlichen Gemeinschaften je ein Kapitel über die Bindung der Bevölkerung an die Erde. Da steht unter anderem:

*«In diesen bäuerlichen Gemeinschaften ist die Bedeutung der Erde und des Bodens viel umfassender als nur dessen ökonomischer Wert. ... Die Bindung an die Erde geht weiter, auch wenn es schwierig*

---

<sup>26</sup> Vgl. Ibid, S. 5.

<sup>27</sup> Andereggs Susanna, schweizerische Mitarbeiterin der NRO Cadep, e-mail-Interview 10. Mai 2010.

<sup>28</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio, agosto 2009; septiembre 2009.

<sup>29</sup> Ein Blick auf die Homepage [www.lasbambas.com](http://www.lasbambas.com) zeigt dies klar.

<sup>30</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio I, S. 7ff.

<sup>31</sup> Vgl. [www.lasbambas.com/espanol/publicaciones](http://www.lasbambas.com/espanol/publicaciones).

*ist, nur von der Subsistenz-Landwirtschaft darauf zu leben, und es ist für diese Leute unvorstellbar, an einem anderen Ort zu leben als in ihrer Gemeinschaft, wo sie ihre spirituellen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Beziehungen gewoben haben. ... Bezüglich richtiger Nutzung dieser Erde wird die Land- und Viehwirtschaft sehr hoch eingestuft, der Bergbau dagegen sehr gering. ... Der Wert der Erde wird gemessen an ihrer Fähigkeit, das Überleben von mehreren Generationen einer Familie darauf zu ermöglichen, auch wenn dies nur die lebensnotwendige Ernährung der Gemeinschaft umfasst, und nicht an ihrem möglichen Wert als Handelsgut.»<sup>32</sup>*

Für ein Bergbauprojekt sollte diese Feststellung nicht unbedeutend sein, wenn die Nachhaltigkeit ein wichtiges Kriterium ist. Deshalb ist es kaum verständlich, dass Xstrata Copper ausgerechnet die hier beschriebene Gemeinschaft von Fuerabamba bis heute mit allen Mitteln zu überzeugen versucht, dass sie umgesiedelt werden soll.<sup>33</sup>

### **Die Umweltproblematik**

Xstrata Copper versucht, die möglichen Folgen des Minenprojekts Las Bambas für die Umwelt seriös und umfassend abzuklären, wie es die beiden Umweltanalysen der bisherigen Untersuchungsphase zeigen.<sup>34</sup> Da das Unternehmen die Mine im wasserintensiven Tagbau<sup>35</sup> betreiben wird, werden vor allem die regionalen Wasserreserven zu einer zentralen Frage der Umweltbelastung. Dies war auch von Anfang an eines der grössten Bedenken der Bauerngemeinschaften.<sup>36</sup> Wie die Analysen von Xstrata Copper in den fünf betroffenen Bauerngemeinschaften zeigen, findet die Mehrheit der befragten Bäuerinnen und Bauern das Wasservorkommen für ihren Bedarf ausreichend.<sup>37</sup>

In der Umweltanalyse der Untersuchungsphase schreibt Xstrata Copper, dass für die Minentätigkeit mit einem Wasserverbrauch von 40 Kubikmetern pro Tag zu rechnen ist, und dass es mindestens in der Untersuchungsphase noch kaum zu Belastungen der regionalen Wasserreserven kommen wird.<sup>38</sup> Zieht man aber in Betracht, dass das Unternehmen in Las Bambas einmal im Tagbau jährlich 200'000 Tonnen Kupfer abzubauen denkt (siehe oben, S. 5), bedeutet dies, dass dort bei der erwarteten Konzentration von 0,77 Prozent täglich etwa 70'000 Tonnen Gesteinsmaterial umgewälzt, zerkleinert und für das Perforationsverfahren in einem säurehaltigen Wasserbad gelagert werden müssen. In der Untersuchungsphase wurde diese Menge etwa in einem Jahr perforiert.<sup>39</sup>

---

<sup>32</sup> Xstrata Peru S.A, Diagnóstico social, económico y productivo de las comunidades campesinas de Fuerabamba y Huancuire, S. 171f.

<sup>33</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio V, julio – diciembre 2009, S. 4.

<sup>34</sup> Vgl. Xstrata Peru S.A, Evaluación ambiental del Proyecto de Exploración Las Bambas, Lima 2006.

<sup>35</sup> Vgl. MUGURUZA Elena e.a., Bergwerk Peru, Reichtum geht – Armut bleibt, Freiburg 2007, S. 17.

<sup>36</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio I, S. 10.

<sup>37</sup> Vgl. Xstrata Peru S.A, Diagnóstico Social, Económico y Productivo de la Comunidad campesina de Chicñahui, Lima 2005, 42f; und Ibid, del a Comunidad campesina de Huancuire, Lima 2005, S. 44f.

<sup>38</sup> Vgl. Xstrata Peru S.A, Evaluación ambiental del Proyecto de Exploración Las Bambas, Lima 2004, S. 44ff.

<sup>39</sup> Vgl. Xstrata Copper, Nota de Prensa, Arequipa, 04. August 2009.

Erfahrungsgemäss braucht dieses Verfahren pro Tonne Gestein mindestens einen halben bis drei Kubikmeter Wasser. Rechnen wir nur mit einem halben Kubikmeter, hat Xstrata Copper bereits in der Untersuchungsphase täglich nicht nur 40, sondern mindestens 90 Kubikmeter Wasser verbraucht. Woher dann täglich rund 35'000 Kubikmeter Wasser geholt werden sollen, wird Xstrata Copper in der 2010 begonnenen Umweltverträglichkeitsstudie für die Abbauphase noch zu erklären haben. Dank Recycling wird das Unternehmen die Wassermenge wohl reduzieren können. Es hat aber vor, die Mineralien mit einer Pipeline fortzuführen, was zusätzlich Wasser braucht.<sup>40</sup>

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass schon die Untersuchungsphase Umweltschäden verursacht.<sup>41</sup> Im Juni 2007 gelangte giftiger Schlamm aus dem Perforationsverfahren in ein Grundwasser-Reservoir, woraus die Bauerngemeinschaft von Jahuapaya Trinkwasser bezieht. Dafür wurde Xstrata Copper vom Investitions-Überwachungsorgan des Ministeriums für Energie und Bergbau mit 50 Steuereinheiten (umgerechnet 175'000 US-Dollar) gebüsst.<sup>42</sup> Ähnliche Zwischenfälle wiederholten sich auch in den folgenden Jahren, und 2009 wurde aus den Bauerngemeinschaften um Jahuapaya bereits das Versiegen von Quellen und Verschwinden von Tümpeln und kleinen Lagunen gemeldet.<sup>43</sup> 2010 kamen weitere Anzeigen wegen Umweltschäden hinzu.<sup>44</sup> Damit hat Xstrata schon mit den Untersuchungsarbeiten die Glaubwürdigkeit für die versprochene umweltschonende Minentätigkeit verspielt.

### **Das Scheitern der Nachhaltigkeit**

Auch wenn sich Xstrata Copper darum bemüht, ist es in Las Bambas nie gelungen, die betroffene Bevölkerung wirklich in die Entscheidungsprozesse oder in die Planung von Projekten einzubeziehen.<sup>45</sup> Trotzdem findet ein Unternehmen in einer armen Region immer Anhang, wenn es das Gesundheits- und Erziehungswesen aufbessern hilft oder Projekte für landwirtschaftliche Kleinunternehmen durchführt. Aber dies kann eine Bevölkerung auch spalten und zu Neid unter den einzelnen Gemeinschaften führen. So wurde zum Beispiel der Gemeinschaft von Fuerabamba von anderen Gemeinschaften vorgeworfen, sie würde bevorzugt und mit viel mehr Kleinprojekten unterstützt.<sup>46</sup> Warum ausgerechnet Fuerabamba, jene Gemeinschaft, die umgesiedelt werden muss, damit Xstrata Copper die Bergbau-Aktivitäten dort je einmal beginnen kann? Soll sie damit günstig gestimmt werden? Schliesslich gab es in Fuerabamba immer Proteste gegen das Unternehmen.<sup>47</sup> Auch 2009 protestierte die Bevölkerung, weil Xstrata Copper die Untersuchungsarbeiten ohne

---

<sup>40</sup> Vgl. Anderegg Susanna, e-mail-Interview, 17. April 2010.

<sup>41</sup> Vgl. CONACAMI Peru, Invasión ... aaO, S. 6.

<sup>42</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio II, 2007 – mayo 2008, S. 9.

<sup>43</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio IV; enero – junio 2009, S. 7.

<sup>44</sup> Vgl. Defensoria del Pueblo del Perú, Reporte de Conflictos Sociales N° 73, marzo 2010, S. 12.

<sup>45</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio V, julio – diciembre 2009, S. 5f.

<sup>46</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 107, marzo 2008, S. 4.

<sup>47</sup> Vgl. CONACAMI Peru, Invasión ... aaO, S. 6.

Bewilligung auf Gebiete ausdehnte, welche nicht dafür vorgesehen waren. Dass sich das Unternehmen an einer Versammlung der Gemeinschaft formell entschuldigte, aber gleichzeitig nachträglich die fehlende Bewilligung einholen wollte, goss noch mehr Öl ins Feuer.<sup>48</sup> Gegen Ende 2009 wurde dennoch gemeldet, dass Xstrata Copper mit den BewohnerInnen Fuerabambas eine Einigung über deren Umsiedlung erzielen konnte. Das Verfahren lief allerdings völlig versteckt unter Ausschluss der Öffentlichkeit und Vorenthaltung entscheidender Dokumente. Die Teilnehmenden erhielten Drohungen für den Fall, dass sie Informationen nach aussen weitergeben würden.<sup>49</sup>

Es ist üblich, dass Xstrata die Gemeinschaften einfach vor vollendete Tatsachen stellt, wie das neueste Projekt, der Bau einer Strasse und einer Kupfer-Pipeline nach Espinar, zeigt. Susanna Anderegg, Schweizer Augenzeugin und Mitarbeiterin der NRO Cadep JMA vor Ort:

*«Xstrata hat bereits zwei Informationsworkshops durchgeführt. Eingeladen waren jene Gemeinschaften, durch welche die Strasse und die Pipeline führen werden. Das Unternehmen erklärte anhand einer Power-Point-Präsentation, wo die Strasse durchgeführt wird, was sie der Bevölkerung bringt und was die Bedingungen sind. Entweder sind die Gemeinschaften einverstanden damit, oder sonst wird Xstrata die Strasse an einem anderen Ort durchführen. Wie viele Lastwagen für Xstrata pro Tag durchfahren werden, was sie transportieren, oder wie die Strasse Xstrata dient, war kein Thema.»<sup>50</sup>*

Dafür, dass ein nachhaltiges Verfahren und Umsetzen des Projekts von Beginn weg scheitert, ist jedoch das Unternehmen nicht alleine verantwortlich. Auch die Regierung Perus trägt wesentlich dazu bei. Diese liess, wie oben dargestellt, schon in der Lizenzphase alle Mechanismen zur Einhaltung der ILO-Konvention 169 vermissen. Um die Bevölkerung zu überzeugen, versprach der damalige Präsident Toledo der Region mit dem Minenprojekt 10'000 Arbeitsplätze. Aktuell rechnet man aber für die Abbauphase nur noch mit etwa 1500 Arbeitsplätzen, wovon nur wenige der Bevölkerung vor Ort zugute kommen werden, da diese noch nicht über die nötigen Fähigkeiten verfügt.<sup>51</sup> Im Februar 2010 erliess sie ein fragwürdiges Gesetz zur Erleichterung von Umsiedlungen<sup>52</sup>, welches später im Kongress heftig kritisiert wurde.<sup>53</sup> Zudem erteilte die Regierung in den vergangenen Jahren im Boom der Förderung von Investitionen im Bergbau im Departement Apurimac derart viele Konzessionen, dass diese von 19 Prozent der Fläche des Departements im Jahre 2002 auf 54,4 Prozent Ende 2009 angestiegen sind.<sup>54</sup> Es ist noch kaum vorstellbar, dass einmal mehr als die Hälfte der Fläche eines Departements in Minengelände verwandelt werden könnte. Die Möglichkeit nachhaltiger Entwicklung würde unter solchen Bedingungen im ganzen Departement stark reduziert.

Die hier aufgezeigten Probleme in einer Region mit einer urtümlichen indigenen Bevölkerung

---

<sup>48</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio IV, S. 6.

<sup>49</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio, septiembre 2009, S. 3f.

<sup>50</sup> Anderegg Susanna, e-mail-Interview, 17. April 2010.

<sup>51</sup> Vgl. Anderegg Susanna, e-mail-Interview, 10. Mai 2010.

<sup>52</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 130, febrero 2010, S. 17.

<sup>53</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 131, marzo 2010, S. 9.

<sup>54</sup> Vgl. MUQUI, Informe observatorio V, julio – diciembre 2009, S. 1.

berechtigen die Forderung der Nationalen Föderation von Gemeinschaften in Bedrohung durch Minenprojekte CONACAMI, dass die Regierung Perus ab sofort alle Probe- und Abbauarbeiten bei Minen im Gebiet von indigenen Gemeinschaften mit Konflikten suspendieren soll.<sup>55</sup> Maria Sumire, eine indigene Abgeordnete im Kongress betont:

*«Die Konzessionen für Bergbau, der Zwang zur Arbeit im Bergbau und die Vertreibungen von Gemeinschaften zugunsten von Bergbau sind staatliche Massnahmen, die mit der Kosmovision der indigenen Völker Perus kollidieren und das Grundrecht auf unsere eigene Identität schwer verletzen.»<sup>56</sup>*

Xstrata Copper in Las Bambas zeigt, wie solche staatlichen Massnahmen durch wirtschaftliche Mächte unterstützt werden. Susanna Anderegg: *«In einem Gespräch sagte eine Mitarbeiterin von Xstrata Copper einem lokalen Radiomann, bei Xstrata existiere eine Liste aller lokalen Radioleute. Sie seien niemand. Xstrata dagegen habe grosse Macht, wirtschaftliche Macht, und könne sowohl aufbauen als auch zerstören. Das heisst, die Bergbaufirma ist ‚Gott‘ in der Region, und so führt sie sich auch auf.»<sup>57</sup>*

## QUELLEN

- WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 19, 12. Mai 2005; Nr. 20, 19. Mai 2005.
- MUQUI, Red de propuesta y acción, Política tributaria y minera, Lima 2007.
- [www.muqui.org/observatorio/informes/INFORME\\_DE\\_CONFLICTOS\\_APURIMAC.pdf](http://www.muqui.org/observatorio/informes/INFORME_DE_CONFLICTOS_APURIMAC.pdf)
- CONACAMI Peru, Invasión de nuestros territorios: Expansión de las concesiones mineras en el sur del Perú, Lima 2009. [www.conacami.org](http://www.conacami.org).
- [www.lasbambas.com/](http://www.lasbambas.com/), darunter besonders: [/publicaciones](#), [/informes](#), [/prensa](#).
- CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletines Nr. 81, 107, 130, 131. [www.cooperaccion.org](http://www.cooperaccion.org).
- CADEP, Dokumentarfilm Allpay Sunqunpi, En el corazón de mi pueblo, Cusco 2006. [www.cadep.org.pe](http://www.cadep.org.pe).
- MUGURUZA Elena e.a., Bergwerk Peru, Reichtum geht – Armut bleibt, Freiburg 2007.
- Defensoria del Pueblo del Perú, Reporte de Conflictos Sociales No 73, marzo 2010. [www.defensoria.gob.pe/conflictos-sociales/conflictosactivos](http://www.defensoria.gob.pe/conflictos-sociales/conflictosactivos).
- Susanna Anderegg, Mitarbeiterin der BMI bei CADEP, e-mail: [andereggs@gmail.com](mailto:andereggs@gmail.com)

<sup>55</sup> Vgl. CooperAcción, Actualidad Minera del Perú, Boletín Nr. 131, Marzo 2010, S. 12.

<sup>56</sup> Maria Sumire de Condé, Boletín Minería en el Perú, Lima 2008, S. 5.

<sup>57</sup> Susanna Anderegg, Mitarbeiterin der NRO Cadep, in einem E-mail-Interview, April 2010.

### III. Eine Kupfermine als regionales Vorzeigeprojekt?

#### Das Tampakan-Kupfer- und -Goldprojekt von Xstrata auf Mindanao

*Am 17. Februar 2010 meldete die philippinische Newsplattform Mindanews, dass das Tampakan-Kupfer- und -Goldprojekt vom Regional Development Council (RDC) und dem Regional Mineral Development Council (RMDC) zu einem Vorzeigeprojekt der Region Südwest-Mindanao erklärt worden sei.<sup>58</sup> Die Betreiberfirma Sagittarius Mines Inc. sei eine würdige Empfängerin dieser Auszeichnung. Sie habe sich über die letzten Jahre stark für eine nachhaltige Entwicklung der Region eingesetzt, begründete der Gouverneur von Sarangani, Miguel Rene A. Dominguez, die Wahl.<sup>59</sup> Ist das Tampakan-Kupfer- und -Goldprojekt demzufolge ein Beispiel für verantwortungsbewussten und nachhaltigen Bergbau?*

Die Kupfervorkommen in Tampakan sind die grössten in Südostasien, weltweit stehen sie an siebter Stelle.<sup>60</sup> Laut aktualisierten Schätzungen von Sagittarius vom Oktober 2009 umfassen sie 13,5 Millionen Tonnen Kupfer und 15,8 Millionen Unzen Gold. Sie liegen im Südosten der Insel Mindanao und erstrecken sich über die Provinzen South Cotabato, Sultan Kudarat und Davao del Sur. Der Süden Mindanaos ist sehr fruchtbar und für die Nahrungsversorgung der Region und des ganzen Landes sehr wichtig. Im vom Minenprojekt betroffenen Gebiet liegen aber auch ökologisch wertvolle Gebiete, wie der Matutum National Park und die Liguasan-Sümpfe. Dieses Feuchtgebiet und die hier entspringenden Flüsse spielen für den Wasserhaushalt der ganzen Region eine zentrale Rolle.

#### Besitzverhältnisse und rechtliche Situation

Seit dem 30. März 2007 hält Xstrata Copper, eine Tochterfirma von Xstrata, 62,5 Prozent an Sagittarius Mining Inc. Die restlichen Anteile sind bei Indophil, einem australischen Bergbauunternehmen, dem aktuell allerdings ein Übernahmeangebot des chinesischen Goldproduzenten Zijin Mining vorliegt.<sup>61</sup> Dieses Joint Venture hält am gesamten Tampakan-Projekt 40 Prozent Anteilskapital,<sup>62</sup> über Sagittarius übt Xstrata Copper aber Managementkontrolle über das ganze Projekt aus.<sup>63</sup>

---

<sup>58</sup> Vgl. Mindanews, 2 dev't councils adopt Tampakan mining venture as regional flagship project, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=7635&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=7635&Itemid=160), 19.3.2010.

<sup>59</sup> Dessen Vater, Paul G. Dominguez, war selber Präsident von Sagittarius, vgl. ibd.

<sup>60</sup> Vgl. Goodlands/Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 108.

<sup>61</sup> Vgl. Mindanews, Australian gov't okays Chinese firm's bid for Tampakan mining project, 12.1.2010, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=7488&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=7488&Itemid=160) (19.3.2010).

<sup>62</sup> Vgl. About Sagittarius Mining, Our Operation, [http://www.smi.com.ph/about\\_operation.cfm](http://www.smi.com.ph/about_operation.cfm), 1.4.2010.

<sup>63</sup> Vgl. Goodlands/Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 110.

Der Mining Act von 1995 ermöglichte es auch ausländischen Bergbauunternehmen, mit der philippinischen Regierung sogenannte Financial and Technical Assistance Agreements (FTAA) abzuschliessen und so auf den Philippinen Schürfrechte zu erhalten. Das Tampakan-Copper-Projekt basiert auf dem FTAA, welches die philippinische Regierung 1995 mit der Western Mining Corporation Philippines (WMCP) für fünfzig Jahre abschloss.<sup>64</sup> 2001 wurde dieses an Sagittarius übertragen.

Der ganze Mining Act stand von Anfang an im Widerspruch zur philippinischen Verfassung von 1987, die indigenen Gemeinschaften ihr Recht auf ihre Kultur, ihre Sprachen, ihre Tradition und vor allem ihr Land zusichert. Mit dem Indigenous Peoples Rights Act von 1997 erhielten die Willensbekundungen in der Verfassung eine gesetzliche Grundlage. Mit diesem Gesetz wurden die einander direkt widersprechenden Interessen der Bergbauindustrie und der indigenen Bevölkerung noch stärker sichtbar. Dieser Konflikt wurde schliesslich vom obersten Gericht zugunsten der Bergbauindustrie entschieden. La Bugal B'laan, eine Gemeinschaft indigener Bewohner, klagte 1997 gegen WMCP und die philippinische Regierung, weil das abgeschlossene FTAA und der ganze Mining Act nicht verfassungskonform seien. Nachdem das oberste Gericht Anfang 2004 die Klage gutgeheissen hatte, kam es im Dezember desselben Jahres auf den Entscheid zurück und lehnte die Klage der La Bugal B'laan in sämtlichen Punkten ab. Dem Mining Act wurde Verfassungskonformität attestiert, immerhin wurden zwei Paragraphen zur Aufteilung der Profite, die den Interessen der Öffentlichkeit zuwider gelaufen wären, aus dem Tampakan-FTAA gestrichen. Trotzdem blieben die Konditionen des Vertrags unklar. Goodlands und Wicks betonen aber, dass für die philippinische Bevölkerung nicht viel heraus schauen werde.<sup>65</sup>

Damit waren die rechtlichen Hürden für die Ausbeutung der Kupfervorkommen im Süden Mindanaos beseitigt. Dennoch verzögerte sich der Beginn der Arbeiten mehrfach. Eine Machbarkeitsstudie sollte ursprünglich 2008 fertig gestellt werden. Im Juni 2009 kündete Sagittarius jedoch eine Erweiterung der Studie an, die bis im Sommer 2010 fertig gestellt sein soll.<sup>66</sup> Gemäss Informationen von Mindanews beginnt der eigentliche Abbau der Kupfer- und Goldvorkommen nicht vor 2014.<sup>67</sup>

### **Schwierige politische Situation**

Das Gebiet von Tampakan liegt in einem politisch und militärisch instabilen Gebiet. Die Militant Islamic Liberation Front (MILF), die für einen unabhängigen islamischen Staat kämpft, und die New People's Army (NPA), der militärische Flügel der kommunistischen Partei, sind beide seit langem in dieser Region aktiv. In den letzten Jahren geriet auch das Tampakan-Minenprojekt mehrfach in den Fokus dieser Rebellengruppen. Am 1. Januar 2008 griff die NPA auf dem Gelände das Xstrata base camp

---

<sup>64</sup> Vgl. Goodlands/Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 109.

<sup>65</sup> Vgl. Ibid., S. 110 ff.

<sup>66</sup> Vgl. SMI launches feasibility study of Tampakan Project, Medienmitteilung vom 29.6.2009, <http://www.smi.com.ph/userfiles/file/PR%20SMI%20in%20Feasibility%20Stage%2026jun09.pdf>, 30.3.2010.

<sup>67</sup> Vgl. Mindanews, SMI won't start full operation until 2014, 24.6.2008, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=4608&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=4608&Itemid=160) (25.3.2010).

an, welches übrigens in einem Nationalpark liegt. Dabei wurden mehrere Gebäude abgebrannt und zerstört. Mit dieser Aktion kämpften die Rebellen gegen den Ausverkauf der einheimischen Bodenschätze an ausländische Grossunternehmen und sie protestierten gegen die Umweltzerstörung und den Landverlust der La Bugal B'laan.<sup>68</sup> Nach diesem Vorfall erhöhten Militär und Polizei ihre Präsenz in der Region, gleichzeitig begannen sie bei der ansässigen Bevölkerung Leute zum Schutz der Minen zu rekrutieren. Um die firmeneigenen Sicherheitsdienste zu verstärken und die Minenprojekte vor weiteren Angriffen zu schützen, sollten diese zu Paramilitärs ausgebildet und entsprechend bewaffnet werden.<sup>69</sup> Menschenrechts- und Umweltschutzgruppen kritisierten diesen Entscheid. Sie befürchteten Menschenrechtsverletzungen gegen einheimische Gemeinschaften und Organisationen, die sich gegen Minenprojekte einsetzten.<sup>70</sup> Xstrata liess nach dem Vorfall verlauten, dass die Regierung auf jeden Fall mehr machen müsse, um die Sicherheit der Mine zu garantieren.<sup>71</sup>

### Ungewisse Auswirkungen auf die Umwelt

Grosse Befürchtungen löst das Xstrata Minenprojekt hinsichtlich der Probleme für die Umwelt aus. Sagittarius hat mehrfach bekräftigt, die Mine im Tagbau betreiben zu wollen. Dieses Verfahren hätte aber Landzerstörungen im grossen Stil zur Folge, zudem würden grosse im Boden gebundene Mengen Arsen freigesetzt.<sup>72</sup> Die Auswirkungen des Kupferabbaus in Tampakan würden aber noch grössere Kreise ziehen: Laut der Studie «Philippines. Mining or food?»<sup>73</sup> wären von einer Tagbaumine 20'000 Hektaren Ackerland direkt betroffen. Dies würde die Nahrungssicherheit der ganzen Region gefährden. Im am meisten gefährdeten Gebiet liegt auch die Hauptstadt von South Cotabato, Koronadal City. Über Grundwasserströme, so wies eine Studie aus dem Jahr 2003 nach, könnte auch der Lake Buluan von Wasserverschmutzungen durch die Mine betroffen sein. Dieser See bietet mit seinem Fischreichtum Tausenden von Menschen eine Lebensgrundlage.

Wenn das Minenprojekt weiter vorangetrieben wird, hätte dies auch auf die fünf grossen Flusssysteme der Region grosse Auswirkungen. Mit dem Abbau und Abtransport des ausgebeuteten Materials werden Erosion, Verschlammung und Verschmutzung der Flussläufe befürchtet.<sup>74</sup> Diese hätte grosse

---

<sup>68</sup> Vgl. David Teather, Philippines rebels warn off foreign firms after raid on Xstrata mine, in: The Guardian, 3. Januar 2008, <http://www.guardian.co.uk/business/2008/jan/03/xstrata.mining/print>, (17.3.2010).

<sup>69</sup> Vgl. Mindanews, Bishop fears violence in minesite as civilians train for «barangay tanods», 3.4.2008, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=4115&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=4115&Itemid=160), (24.3.2010).

<sup>70</sup> Vgl. Carlos H. Conde, Philippine military recruits residents to defend mines, in: International Herald Tribune, 5.2.2008, <http://www.iht.com> (17.3.2010).

<sup>71</sup> Vgl. Mindanews, Troops deployed to secure Tampakan minesite, 2.1.2008, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=3580&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=3580&Itemid=160) (25.3.2010).

<sup>72</sup> Vgl. Mindanews, Open pit Methode to Re used in arsenic-laden Tampakan mine site, 19.12.2007, [http://www.mindanews.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=3520&Itemid=160](http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&task=view&id=3520&Itemid=160) (24.3.2010).

<sup>73</sup> Vgl. Goodlands/Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 113.

<sup>74</sup> Vgl. Goodlands/Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 114.

Auswirkungen auf die Landwirtschaft vor Ort. 33'000 Hektaren Ackerland werden allein mit dem Wasser des Padada Rivers bewässert. 85'000 BäuerInnen und über 200'000 Hektaren Land sind vom Wasser all dieser fünf Flüsse abhängig.<sup>75</sup> Auch das Ökosystem der Flussunterläufe und sogar die Fischbestände im Golf von Davao wären durch die Verschmutzung der Flüsse in Mitleidenschaft gezogen. Für Besorgnis sorgen auch die grossräumigen Abholzungen, die für die Mine notwendig sind. Vertreter lokaler und nationaler Behörden äusserten Befürchtungen, dass die Böden das Wasser nur noch beschränkt speichern könnten und sich der Holzschlag auf die Stabilität des Bodens auswirken würde.<sup>76</sup>

### **Vertreibungen von Indigenen**

Unter den in Tampakan lebenden ungefähr 33'000 Menschen sind auch Indigene vom Volk der La Bugal B'laan.<sup>77</sup> Bereits in der Vergangenheit verloren sie ihren Lebensraum an EinwandererInnen und waren gezwungen, sich an den Oberläufen der Flüsse anzusiedeln. Später versuchten die Indigenen, ihr ursprüngliches Territorium wieder von den später eingewanderten Siedlern und Siedlerinnen zurückzubekommen. Weil sie in den meisten Fällen aber keine Landtitel besaßen, war diesen Anstrengungen nur wenig Erfolg beschieden. Für die indigenen Gemeinschaften hätte das Tampakan-Projekt weitreichende Konsequenzen, sie wären erneut von Vertreibungen bedroht. Beim Tagbaubetrieb der Mine wären fünf Dörfer direkt betroffen. Durch den voll ausgelasteten Betrieb der Mine wären mindestens fünf indigene Gemeinschaften von der Umsiedlung bedroht.<sup>78</sup>

Auch Robert Goodland und Clive Wicks, die Autoren der Studie «Philippines. Mining or Food?», die von der Working Group on Mining in the Philippines in Auftrag gegeben wurde, raten vom Projekt ab. In Gebieten mit wichtigen Waldbeständen und Wasservorkommen, so Goodland und Wicks, sollte Bergbau nicht erlaubt sein. Regionen, die für den Wasserhaushalt ganzer Regionen so wichtig sind, brauchen dringend Schutz und Wiederaufforstung, keinen Bergbau, um eine nachhaltige und zunehmende Nahrungsmittelproduktion zu gewährleisten.<sup>79</sup>

### **Breiter Widerstand von Zivilgesellschaft und Kirchen**

Obwohl Sagittarius und Xstrata alles daran setzten, sich und das Tampakan-Projekt in einem guten Licht als verantwortungsvoll, vorbildlich für die Umwelt und die lokale Bevölkerung zu präsentieren,<sup>80</sup> bleiben viele Fragen und kritische Punkte.

---

<sup>75</sup> Vgl. Ibid., S. 118.

<sup>76</sup> Vgl. Ibid., S. 118.

<sup>77</sup> Vgl. Ibid., S. 107.

<sup>78</sup> Vgl. Ibid., S. 113.

<sup>79</sup> Vgl. Goodlands, Wicks, Philippines. Mining or Food?, S. 121.

<sup>80</sup> Ein Blick auf die Pressemitteilungen der letzten Jahre zeigt, was damit gemeint ist:

[http://www.smi.com.ph/mediacentre\\_library.cfm](http://www.smi.com.ph/mediacentre_library.cfm) (25.3.2010).

Während die philippinische Regierung das Tampakan-Minenprojekt stark unterstützt und auch lokale Behörden, wie eingangs erwähnt, dem Projekt positiv gesinnt sind, stehen die Zivilgesellschaft und Vertreter der katholischen Kirche dem Projekt ablehnend gegenüber.

Zum einen wird der Mining Act von 1995 grundsätzlich kritisiert. In einem Statement zum Minengesetz, welches die philippinische Bischofskonferenz am 28. Februar 1998 veröffentlichte<sup>81</sup>, schrieben die Bischöfe, dass der Mining Act die landeseigenen Ressourcen und Bodenschätze ausländischen Unternehmen überlasse, ohne dass die einheimische Bevölkerung davon profitieren könne. Durch die FTAA werde ein wichtiger Teil des Landes für grossflächige Minenprojekte hergegeben. Die Bischöfe sind überzeugt, dass der Mining Act sowohl die Umwelt als auch die Menschen zerstören und zu nationalen Unruhen führen werde. Deshalb forderten sie den Präsidenten auf, den Philippine Mining Act von 1995 zu widerrufen und alle bis dahin abgeschlossenen FTAA zu annullieren. 2006 erneuerten sie diese Forderung in einem zweiten Statement.<sup>82</sup>

Zum anderen richtet sich der Widerstand direkt gegen das Tampakan-Kupferprojekt. Die Alyansa Tigil Mina, eine gesamtphilippinische Lobbygruppe für Menschenrechte und Umweltanliegen, die mehr als 80 von Minenprojekten betroffene Organisationen vereint, betonte am 17. März 2010, dass das Tampakan-Projekt trotz der Auszeichnung als regionales Vorzeigeprojekt für die Menschen in South Cotabato ein schlechtes Geschäft sei, weil es negative Auswirkungen auf die Umwelt habe und die Konflikte in der Region weiter verschärfe.<sup>83</sup> Auch der lokale Bischof verurteilte das Minenprojekt im Juni 2008 als nicht moralisch und ungerecht.<sup>84</sup> Die Informationsplattform Piplinks meldete am 13. November 2009, dass es dem Minenprojekt nicht gelungen sei, die Unterstützung der Kirche zu erlangen. Obwohl Sagittarius sich eine hohe soziale Verträglichkeit auf die Fahnen geschrieben hat, hält Bischof Dinualdo D. Gutierrez an seiner Position fest, wonach der Tagbergbau, von dem die Sagittarius weiterhin ausgeht, die Umwelt in einem nicht tolerierbaren Ausmass zerstöre.<sup>85</sup>

Trotz den Versuchen der Bergbauunternehmen, die GegnerInnen der Mine umzustimmen, bleibt der Widerstand nach wie vor gross. Den Versuchen, ihn zu schwächen, war bisher kein Erfolg beschieden.

---

<sup>81</sup> Vgl. A Statement of Concern on the Mining Act of 1995, [http://www.cbcponline.net/documents/1990s/1998-mining\\_act.html](http://www.cbcponline.net/documents/1990s/1998-mining_act.html) (24.3.2010).

<sup>82</sup> Vgl. A Statement on Mining Issues and Concerns, <http://www.cbcponline.net/documents/2000s/html/2006-AStatementonminingissuesandconcerns.html> (24.3.2010).

<sup>83</sup> Vgl. Alyansa Tigil Mina, Groups slam Tampakan copper-gold mining project, 4.3.2010, <http://www.alyansatigilmina.net/content/story/march2010/groups-slam-tampakan-copper-gold-mining-project> (25.3.2010).

<sup>84</sup> Vgl. Clergy of the Diocese of Marbel, Large Scale Mining is Not Moral, Fair and Just, 4.6.2008, <http://www.piplinks.org/large-scale-mining-not-moral%2C-fair-and-just> (25.3.2010).

<sup>85</sup> Vgl. Tampakan mining firm fails to get church backing, 13.11.2009, <http://www.piplinks.org/Mining+company+fails+to+get+backing> (25.3.2010).

Im Sommer 2010 bekam der Widerstand gegen das Tampakan-Minenprojekt zudem Unterstützung von nicht unbedingt erwarteter Seite. Am 19. Juni meldete die Internetplattform «MAC: Mines and Communities» unter Berufung auf verschiedene Quellen, dass die Regionalregierung von South Cotabato ein Tagbergbau-Verbot beschlossen habe.<sup>86</sup> Xstrata zeigte sich zwar unbeeindruckt und berief sich auf die nationale Gesetzgebung, die den regionalen Gesetzen übergeordnet sei und den Tagbergbau nach wie vor erlaube.<sup>87</sup> Der neu gewählte Gouverneur von South Cotabato liess verlauten, dass er das Gesetz womöglich nicht sofort in Kraft setzen wolle, um zu überprüfen, ob es mit der nationalen Gesetzgebung vereinbar sei und um den Bergbauunternehmen, konkret Xstrata, Zeit zu geben, das Projekt zu verteidigen.<sup>88</sup> Dieses Vorhaben durchkreuzte jedoch die abtretende Gouverneurin mit der Inkraftsetzung des Gesetzes wenige Stunden vor ihrem Abschied aus dem Amt.<sup>89</sup> Letztlich werden wahrscheinlich die Gerichte darüber entscheiden müssen, welches Gesetz nun gilt.

Für die Umweltgruppen, Kirchen, Indigenen und die zivilgesellschaftlichen Gruppen, die das Projekt bekämpften, stellt das Gesetz aber schon jetzt einen Sieg der Leute von Tampakan dar.<sup>90</sup> Sie betonen zudem, dass das Umweltgesetz von South Cotabato das erste sei, welches Tagbergbau verbiete und so einen Präzedenzfall für die Philippinen schaffe.<sup>91</sup>

Trotzdem bleibt die Frage, ob das Tampakan-Kupfer- und -Goldprojekt nun ein Beispiel für verantwortungsbewussten und nachhaltigen Bergbau sei. Es ist mehr als fraglich, ob ein Projekt in den Dimensionen, wie sie Xstrata in Tampakan plant, diesen Anspruch je einhalten können. Dass der Tagbergbau jetzt auch auf politischer Ebene in Frage gestellt wird, ist ein ermutigendes Zeichen. Dennoch ist das Tampakan-Projekt von Xstrata wohl noch nicht begraben.

---

<sup>86</sup> Vgl. Philippine province bans open-pit mining, 19.6.2010,

<http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=10174> (5.8.2010).

<sup>87</sup> Vgl. Xstrata to go ahead with \$5.2bn Philippines project, despite risk of ban, 11.6.2010,

<http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=10174> (5.8.2010).

<sup>88</sup> Vgl. New Philippine governor may defer openpit mining ban, 18.6.2010,

<http://www.miningweekly.com/article/new-philippine-governor-may-defer-openpit-mining-ban-2010-06-18> (5.8.2010).

<sup>89</sup> Vgl. South Cotabato governor signs ban on open-pit mining, 29.6.2010,

<http://newsinfo.inquirer.net/breakingnews/regions/view/20100629-278231/South-Cotabato-governor-signs-ban-on-open-pit-mining> (5.8.2010)

<sup>90</sup> Vgl. Philippine province bans open-pit mining, 19.6.2010,

<http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=10174> (5.8.2010).

<sup>91</sup> Vgl. Philippines: Open Pit Ban In South Cotabato, Philippines A People's Victory, 6.7.2010,

<http://www.indigenouportal.com/Environment/Philippines-Open-Pit-Ban-In-South-Cotabato-Philippines-A-People-s-Victory.html> (5.8.2010).

**Quellen**

- Alyansa Tigil Mina (ATM), <http://www.alyansatigilmina.net>.
- Catholic Bishops` Conference of the Philipines (CBCP), <http://www.cbcponline.net>.
- Robert Goodland and Clive Wicks, Philippines: Mining or food? Case Study 3: Copper and Gold Ming in Tampakan, South Cotabato – Mindanao Island, The Working Group on Mining in the Philippines, London 2008.
- Indigenous Portal, <http://www.indigenousportal.com>.
- Inquirer.net, <http://newsinfo.inquirer.net>.
- International Herald Tribune, 5.2.2008, <http://www.ihf.com>.
- MAC: Mines and Communities, <http://www.minesandcommunities.org>.
- Mindanao News and Information Cooperative Center (MNICC), <http://www.mindanews.com>.
- Mining weekly, <http://www.miningweekly.com>.
- Philippine Indigenous Peoples Links (PIPLinks), <http://www.piplinks.org>.
- Sagittarius Mines, Inc. (SMI), <http://www.smi.com.ph>.
- The Guardian, Thursday 3 January 2008, <http://www.guardian.co.uk>.

#### IV. Umweltprobleme rund um die Mine Bajo Alumbraera in Argentinien

*Die Mine Bajo Alumbraera ist seit mehr als zehn Jahren in Betrieb, und zwar im Tagbau. Wurde am Anfang des Betriebs daran geglaubt, dass sich ein grosser wirtschaftlicher Aufschwung einstellen würde, stehen bei der Bevölkerung heute vor allem gravierende Umweltprobleme und andere Probleme wie Steuerflucht und Korruption im Vordergrund.*

##### Typ Mine und geografische Lage

Die Mine Bajo Alumbraera liegt in der argentinischen Provinz Catamarca, genauer im Departement Bélen, nordwestlich der Stadt Andalgalá. Im Jahre 1997 wurde das Bergwerk Bajo de Alumbraera nach einer Bauzeit von mehreren Jahren in Betrieb genommen. Der Abbau erfolgt im Tagbau mit allem, was dies – insbesondere bezüglich der Umwelteinwirkung – impliziert. Die Mine wird als grösste, älteste und profitabelste Mine mit Tagbau in Argentinien bezeichnet. Abgebaut werden gemäss Angaben des Unternehmens vor allem Kupfer, durchschnittlich pro Jahr 180'000 Tonnen, und 600'000 Unzen Gold, jedoch auch andere Metalle. Geplant ist, die Mine bis 2017 zu betreiben.

Beim Abbau wird Erz gesprengt und die entsprechenden Gesteinsbrocken in Mühlen zerkleinert und mit Chemikalien behandelt. Das daraus entstehende Produkt beziehungsweise das Gemisch aus Lehm, Säure und Erz – ohne die Abfälle, welche vor Ort gelagert werden – wird durch eine mit 317 Kilometern Länge riesige Pipeline über Catamarca bis Tucumán, genauer nach Cruz del Norte, transportiert. An diesem Ort wird das Material entwässert beziehungsweise gefiltert und dann per unternehmenseigenem Zug zum Hafen von Santa Fé transportiert. Hier wird es verschifft, um im Ausland raffiniert zu werden. Ein beträchtlicher Teil der Wertschöpfung fällt so ausserhalb Argentiniens an.

##### Ein Firmenportrait

Die Einrichtung einer Mine in der Grösse von Bajo Alumbraera benötigt grosse finanzielle Mittel. Die Finanzierung wurde durch die Weltbank sowie Exportförderagenturen und Banken aus Australien, Kanada, Belgien und Deutschland ermöglicht. Im Jahr 2003 übernahm Xstrata die australische MIM Holdings und so auch die Federführung des Projekts.<sup>92</sup>

Die Besitzverhältnisse der Mine sind heute so, dass die Unternehmung Xstrata als Hauptaktionärin 50 Prozent der Aktien besitzt. Die kanadischen Firmen Goldcorp Inc. und Northern Orion Resources Inc. besitzen mit 37,5 Prozent beziehungsweise 12,5 Prozent die restlichen Anteile des Aktienpakets.<sup>93</sup>

---

<sup>92</sup> Die offenen Adern Alumbraeras, in: TAZ, 18.12.2003.

<sup>93</sup> <http://www.alumbraera.com.ar>

Der Betrieb der Mine Bajo Alumbraera erfolgt durch das Konsortium «Unión Transitoria de Empresas» (UTE). Dem Konsortium UTE gehört die Minera Alumbraera Limited mit der Hauptaktionärin Xstrata sowie die staatliche Gesellschaft Yacimientos Mineros de Agua de Dionisio (YMAD) an. Letztere wird durch die argentinische Bundesregierung, die Regierung der Provinz Catamarca und die Universidad Nacional de Tucumán kontrolliert.

Die Mine Alumbraera beschäftigt nach eigenen Angaben 1'800 Mitarbeitende, andere Quellen nennen gut 1'200 Mitarbeitende.<sup>94</sup> Der Multiplikator bezüglich Beschäftigung beträgt 9,2; das heisst, dass für jeden direkten Arbeitsplatz der Mine 8,2 zusätzliche Arbeitsplätze generiert werden. Die Steuerreinnahmen auf Provinz- und Gemeindeebene betragen gemäss Alumbraera 12 Millionen US-Dollar, dies bedeutet 60 Prozent der Einnahmen.<sup>95</sup> Ebenso rühmt sich die Unternehmung auf ihrer Homepage, in die Verbesserung der Nationalstrasse 40, in eine Hochspannungsleitung und in Bildungsprojekte investiert zu haben.

Was die Unterstützung von Bildungsprojekten beziehungsweise Universitäten betrifft, so hat allerdings die Psychologische Fakultät der Universität Córdoba – nebst einigen andern Universitäten und Fakultäten, welche dies bereits früher taten – für das Jahr 2010 und die folgenden Jahre auf Mittel von der Mine Alumbraera verzichtet. Als Gründe wurden die vielfältigen Auswirkungen der Mine auf die Umwelt und die Gesellschaft genannt.<sup>96</sup> Ebenso spielte die Tatsache eine Rolle, dass zurzeit untersucht wird, ob von Alumbraera Mineralien exportiert werden, welche nicht deklariert wurden.

### **Umweltaspekte**

Die Mine Alumbraera benötigt sehr viele Ressourcen, zum Beispiel mehr als vier Millionen Liter Wasser pro Stunde, das heisst mehr als 65'000 Liter pro Minute. Auch bezüglich Energie ist die Mine eine Grosskonsumentin: Sie verbraucht 87 Prozent des Konsums an Elektrizität der Provinz Catamarca.

Bereits im Jahr 1999 wurde säurehaltiges Wasser entdeckt, welches aus Alumbraera stammte. Von Alumbraeras Abwässern geht die grösste Bedrohung aus. Sie erhöhen den Anteil von Sulfaten, diese wiederum tragen dazu bei, Schwermetalle aufzulösen und deren Verbreitung im Grundwasser zu erleichtern.<sup>97</sup>

Der Ingenieur H. O. Nieva hat in einer wissenschaftlichen Arbeit an der Ecole de Mine de Nancy (FR) festgehalten, dass die Resultate chemischer Analysen von Wasserproben an verschiedenen Stellen bis November 2000 eine konstante Verschlechterung der Qualität des Grund- und Ober-

---

<sup>94</sup> Die offenen Adern Alumbraeras, in: TAZ, 18.12.2003. Erkundigt man sich direkt bei Xstrata nach der aktuellen Anzahl Mitarbeitender, so wird die Anfrage erst gar nicht beantwortet.

<sup>95</sup> <http://www.alumbraera.com.ar/inst-beneficios.asp>

<sup>96</sup> Beschluss des Consejo Directivo der Universität vom 12. Mai 2010, vgl. auch

<http://www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-cordoba/rechazo-psicologico-permanente>

<sup>97</sup> <http://noafondosalumbraera.blogspot.com/search/label/Noticias>, Brief von Prof. Dr. Raúl A. Montenegro, an die Universidad Nacional de San Lu s vom 16.11.2009.

flächenwassers aus dem Hydro-System VisVis-Amanao erkennen lassen. Ebenso zeigte er auf, dass die Sulfatwerte im untersuchten Gebiet deutlich gestiegen sind, was eindeutig auf die Minentätigkeit zurückgeführt werden kann.<sup>98</sup>

Im September 2005 publizierte die Vereinigung der Umweltorganisationen von Tucumán die Resultate von Laboruntersuchungen, welche bei gemahlenem Gesteinsmaterial aus einer zufällig entdeckten illegalen Schuttgrube in der Nähe der Mine vorgenommen worden waren. Beim untersuchten Material konnten hohe Konzentrationen von teilweise hochgiftigen Substanzen wie Arsen, Blei, Chrom, Selen, Nickel und Quecksilber nachgewiesen werden, welche eine deutliche Bedrohung für Mensch und Umwelt darstellen.<sup>99</sup>

Bis heute konnten regelmässig Rückstände von Schwermetallen in den Gewässern und im Boden der Provinz Catamarca nachgewiesen werden. Die betroffene Bevölkerung führte mehrmals Protestkundgebungen durch und beklagte öffentlich das Sterben der Fische sowie gesundheitliche Schäden bei Mensch und Vieh.<sup>100</sup>

Das Minen-Unternehmen hat sich bis heute jeglicher Verantwortung entzogen. Es beruft sich auf einen ausführlichen Umwelt-Bericht, in dem unzählige Massnahmen aufgezeigt werden, welche dem Unternehmen garantieren sollen, dass solche Folgen verhindert werden können.<sup>101</sup> 2008 erhaschte es sich sogar eine ISO-14001-Zertifizierung für unternehmensinterne Umweltschutzbemühungen und begann, damit vor protestierenden Umweltschützern zu buhlen. Die Zertifizierung wurde dem Konzern aber von einer äusserst fragwürdigen Organisation erteilt.<sup>102</sup>

Im Juni 2008 wurde gegen Julian Rooney, Vizepräsident von Xstrata, eine Klage wegen krimineller Umweltverschmutzung eingereicht. José Jorge Aldecoa<sup>103</sup> bezeichnet diesen laufenden Prozess als historisch, weil ein lokales Tribunal es gewagt habe, gegen eine grosse Minengesellschaft wie Alumbreira zu prozessieren. Letzterer liegt sehr viel daran, diesen Prozess zu verzögern, und sie scheut diesbezüglich keinen noch so grossen Aufwand.

Die Betreiber von Alumbreira deklarieren auf ihrer Homepage, dass sie ihre Aktivitäten verantwortungsvoll und unter Berücksichtigung des Konzepts der Nachhaltigkeit ausüben. Sowohl in den Bereichen Wirtschaft wie auch Umwelt ist dies allzu viel versprochen. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, gibt es keinerlei Hinweise, dass die Mine in der Gesellschaft bezüglich des Aspekts der nachhaltigen Entwicklung positive Akzente setzen würde. Das Gegenteil ist der Fall.

---

<sup>98</sup> Estudio tecnico demuestra la contaminacion minera en Catamarca, in: Diario Catamarca, 20.9.2004, abgedruckt in Aldecoa, José Jorge (unveröffentlicht): El Problema Mínero Argentino, S. 90ff.

<sup>99</sup> Prueban contaminacion de minera La Alumbreira, in: [www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-tucuman/prueban-contaminacion](http://www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-tucuman/prueban-contaminacion)

<sup>100</sup> [www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-tucuman/metales-pesados](http://www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-tucuman/metales-pesados)

<sup>101</sup> Minería Alumbreira y el Medio Ambiente, in: [www.alumbreira.com.ar/publicaciones/](http://www.alumbreira.com.ar/publicaciones/)

<sup>102</sup> Norberto Costa, La gran mentira de las Normas ISO 14000, <http://movidaambientaltermas.blogspot.com>

<sup>103</sup> Persönliche Mitteilung per Mail vom 7. Juli 2010.

### Gesellschaftliche Probleme

Für die lokale Bevölkerung sind wenige Arbeitsplätze entstanden. «Dabei haben sie uns Tausende Jobs versprochen», empört sich Guillermo Valdez von der Basisgruppe «Die Stimme des Volkes», die bereits seit Jahren aktiv ist.<sup>104</sup> Dazu kommt, dass viele der Angestellten aus der benachbarten Provinz Tucumán, welche an der staatlichen Gesellschaft Yacimientos Mineros de Agua de Dionisio (YMAD) beteiligt ist, stammen.

Die Arbeitsbedingungen in der Mine sind hart und schlecht. Die Arbeiter leben an sieben aufeinander folgenden Tagen in Minencamps getrennt von ihren Familien. Während dieser Zeit arbeiten sie zwölf Stunden ohne Unterbruch.<sup>105</sup>

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Auswirkungen des Minenbetriebs Alumbreira gravierend sind, nicht nur im Umweltbereich, sondern auch bezüglich des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ein Bericht von Ombudsmann Eduardo Mondino aus dem Jahr 2006 weist darauf hin, dass Xstrata dazu beiträgt, sowohl auf nationaler wie auch auf Provinzebene ein Klima von Korruption und Abhängigkeiten von Institutionen wie Behörden, Schulen und solchen im Bereich der Gesundheit zu schaffen.<sup>106</sup>

Als Beispiel sei hier aufgeführt, dass viele Leute aus dem minenkritischen Umfeld davon überzeugt sind, dass weit mehr als die deklarierten Metalle ausser Landes geschafft werden. Ein Vertreter der Justizbehörde hat beschlossen, eine neue Untersuchung wegen einer vermuteten Verletzung des Steuerrechts einzuleiten.<sup>107</sup> Diese Untersuchung führte im Februar 2010 zur Anklage des Unternehmens wegen einer errechneten Steuerhinterziehung von jährlich rund 8,26 Milliarden US-Dollar.<sup>108</sup>

---

<sup>104</sup> Die offenen Adern Alumbreras, in: TAZ, 18.12.2003

<sup>105</sup> Aldecoa José Jorge (2008): Nomination of Xstrata as Worst Company of the World 2008, Public Eye Award, c/o Erklärung von Bern, Buenos Aires.

<sup>106</sup> vgl. Fussnote 71.

<sup>107</sup> <http://www.revistaelemilio.com.ar/?p=7268>

<sup>108</sup> Minera Alumbreira encubriría ganancias, in: <http://www.noalamina.org/mineria-argentina/mineria-tucuman>

## V. Xstrata Coal – ein Überblick

Xstrata hat ein regional und nach Produkten diversifiziertes Management. Die einzelnen Konzerndivisionen haben eine grosse Autonomie. Xstrata Coal, die Kohlendivision von Xstrata, ist der weltgrösste Exporteur von thermischer Kohle (zur Energiegewinnung) und ein bedeutender Produzent von Koks-Kohle vor allem für die Stahlindustrie. Das Hauptquartier liegt in Sydney, Australien. Xstrata Coal ist an über 30 Kohlenminen in Australien (22 Minen), Südafrika (13) und Kolumbien (1) beteiligt und hat verschiedene Explorationsprojekte in Australien und Südafrika sowie eines in Nova Scotia, Kanada. Die Zahlen zur Kohlenproduktion von Xstrata sind je nach Quelle widersprüchlich. Xstrata Coal gab auf ihrer Homepage an, 2009 eine Produktion von 140 Millionen Tonnen geplant zu haben, erreicht wurden 115 Millionen. Einschlägige Wirtschaftszeitungen bescheinigen Xstrata für 2009 eine Rekordproduktion bei thermischer Kohle (ohne Koks). Die totale Produktion stieg, auch dank der Übernahme der kolumbianischen Prodeco von Glencore, um 11 Prozent auf 95 Millionen Tonnen. Auf Grund der geographischen Diversifizierung ist Xstrata Coal in der Lage, sowohl die Pazifik- wie die Atlantikmärkte zu beliefern. 90 Prozent der geförderten Kohle gehen in den Export.

Xstrata Coal verkündet auf der Homepage ehrgeizige Ziele:<sup>109</sup> Sie will Klassenbeste der Kohlenproduzenten sein. Xstrata Coal soll der beliebteste Arbeitgeber des Sektors werden und gute Qualität und Resultate liefern. Xstrata Coal glaubt an Ehrlichkeit und Integrität. Das Motto von Xstrata Coal ist: «Wir tun, was wir sagen.» Xstrata Coal bezeichnet sich als der Nachhaltigkeit verpflichtet und will dafür Anerkennung erhalten. Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sind Xstrata Coal gemäss eigenen Angaben wichtig, weshalb sie viel in Ausbildung und Sicherheitsmassnahmen investiere. Umfangreiche interne Abklärungen und ein Massnahmeprogramm namens Safe Coal sollen Unfälle vermeiden helfen und die Kenntnisse über mögliche Gefahrenquellen erhöhen. Xstrata Coal ist Mitglied der FutureGen Alliance und hat 25 Millionen US-Dollars gesprochen für den Bau eines beinahe CO<sub>2</sub>-freien thermischen Kraftwerks. Ebenso liefert sie grosse Beiträge an COAL 21, einer freiwilligen australischen Stiftung zur Entwicklung sauberer Kohlentechnologien.

### Kohle als Umweltproblem

Kohle wird sowohl untertag als auch im Tagbau gewonnen. Der Tagbau ist billiger und «effizienter» als der Untertagbau, da bis zu 90 Prozent der vorhandenen Kohle gefördert werden können. Das Gestein über der Kohle wird dabei weggesprengt. Weltweit werden 40 Prozent der Kohlenminen im Tagbau betrieben, aufgrund günstiger geologischer Bedingungen in Australien (Kohlenflöze sind nahe an der Oberfläche) jedoch sogar 80 Prozent. Die grossen geplanten neuen Minen in Kolumbien sollen auch alle im Tagbau betrieben werden. Da die meisten Kohlenvorkommen jedoch tief in der Erde liegen, ist der Untertagbau weltweit trotzdem vorherrschend. Der Tagbau verursacht grosse

<sup>109</sup> <http://www.xstratacoal.com/EN/Pages/default.aspx>, konsultiert am 21. August 2010.

---

Umweltschäden, zerstört weiträumig Landschaften, fördert Erosion und beeinträchtigt den gesamten Wasserhaushalt.

Kohle gilt gemeinhin als schmutzigste Energiequelle überhaupt und hat sehr schädliche Auswirkungen auf die Umwelt, das Klima und die menschliche Gesundheit. Gleichzeitig ist sie ein billiger und noch recht lange verfügbarer Energieträger. Experten gehen davon aus, dass gerade Schwellen- und Entwicklungsländer ohne eigene Erdöl- und Erdgasreserven noch lange auf Kohle zur Energiegewinnung setzen werden. Wegen der steigenden Energie- und Stromnachfrage nahm der Kohleverbrauch von 1999 bis 2006 um 30 Prozent zu. 2005 war Kohle für 41 Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Angesichts der Ausbaupläne könnten es bis 2030 um die 60 Prozent sein. Experten der NASA erklären die Senkung der kohlebedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen als wichtigste Einzelmassnahme im Kampf gegen den Klimawandel.<sup>110</sup> Der Konzern Xstrata ist sich nach eigenen Angaben der Problematik des Klimawandels und seines eigenen Beitrags dazu sehr wohl bewusst. Nach eigenen Angaben ist er bestrebt, seine energieintensive Produktion stetig zu verbessern, um pro Produktionseinheit weniger fossile Energie zu verbrauchen und damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu reduzieren. Xstrata geht davon aus, dass Kohle ein wichtiger Energieträger bleibt, dessen Treibhausgasintensität aber gesenkt werden müsse. Xstrata glaubt fest an die Möglichkeiten der CO<sub>2</sub>-Sequestrierung (CCS) und unterstützt verschiedene Initiativen in diese Richtung. Unter anderem ist Xstrata Gründungsmitglied des Global CCS Institute und investiert in verschiedene Low-Carbon-Kraftwerke. Aus Kohlengruben ausströmendes Methan ist ein weiteres Problem. In unterirdischen Bergwerken muss Methan aus Sicherheitsgründen abgesaugt werden. Xstrata beginnt, dieses Methan zur Energiegewinnung zu nutzen und versucht auch in Tagbaugruben, wo möglich Methan abzufangen und der Energiegewinnung zuzuführen.

Vom Abbau über die Verfeuerung bis zur Entsorgung der Abfälle hat Kohle gravierende Folgen, angefangen beim Ausstoss von Quecksilber und Arsen, über die giftigen oder klimaschädigenden Gasen bis zum Russ. Wasserverschmutzung, Senkung des Grundwasserspiegels sowie die Zerstörung landwirtschaftlicher Flächen kommen dazu. Greenpeace schätzt die weltweiten jährlichen externen Kosten auf mindestens 356 Milliarden Euro im Jahr. Die sichtbarste Verschmutzung ist Schwebstaub (TSP Total Suspended Particles). Für die Gesundheit schlimmer ist jedoch Feinstaub (PM 10 und PM 2.5), weil er über die Lungen in den Körper gelangen kann und krebserregend ist. Xstrata lobt sich, grosse Anstrengungen zu unternehmen, um die (Fein-)Staubbelastung gering zu halten. Unter anderem benetzt sie mineninterne Strassen und steuert ihre Operationen je nach Wind- und Wetterverhältnissen. Dennoch sind Klagen lokaler AnwohnerInnen über zu hohe Staubbelastung und gesundheitliche Probleme aus verschiedenen Ländern bekannt. Xstrata versucht auch den Wasserverbrauch zu reduzieren. Vierzig Operationen und damit fast die Hälfte aller Minen und Werke liegen in wasserarmen Regionen. In Australien und Südafrika pumpt Xstrata Coal Wasser über spezielle Pipelines von wasserreichen zu wasserarmen Minen. Alle Minen verfügen über

---

<sup>110</sup> Greenpeace, Die wahren Kosten der Kohle, Dezember 2008, S. 5.

[http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user\\_upload/Studie\\_Wahre\\_Kosten\\_der\\_Kohle\\_2008.pdf](http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/Studie_Wahre_Kosten_der_Kohle_2008.pdf)

Wassermanagementpläne und haben minenspezifische Ziele, den Frischwasserverbrauch zu reduzieren und möglichst gereinigte Abwässer und rezykliertes Wasser zu verwenden<sup>111</sup>.

Gefahren gehen jedoch nicht nur von aktiven Kohlebergwerken aus. Auch stillgelegte Minen bleiben über Jahrzehnte verseuchte Altlasten. Schlimm ist der Austritt verseuchten, sauren Grubenwassers (AMD Acid Mine Drainage), mit hohen Konzentrationen an Sulfaten, Schwermetallen und krebserregenden Stoffen wie Toluol und Benzol. Südafrikas knappe Wasserreserven werden durch ADM massgeblich bedroht. Der Ort Emahleleni ist von 22 Kohlenminen umgeben, die zum Teil seit rund 50 Jahren still liegen und seither die Umgebung verschmutzen. Die Kinder spielen auf verseuchten Flächen mit einer giftigen, weissen Salzkruste Fussball und baden in einem durch saures Grubenwasser verseuchten Fluss, dessen Wasser durch Flözenbrände<sup>112</sup> gewärmt wird. Nirgends stehen Warnschilder. Der Eisengehalt vieler dieser Gewässer färbt den Flussboden rot, die giftigen Abwässer sammeln sich in Senken, töten jede Vegetation ab und haben bereits zum Tod von Tausenden von Fischen und Krokodilen geführt. Die seit Jahrzehnten glimmenden Brände stossen giftige Gase aus und vor allem die Kinder leiden überdurchschnittlich oft an Atemwegserkrankungen. Die Sanierung dieser Altlasten ist enorm teuer, allein die Transvaal und Delagoa Bay Mine kommt auf über zehn Millionen US-Dollar. Grosse internationale Unternehmen wie Xstrata, Anglo Coal und BHP Billiton reinigen zwar zwischenzeitlich die sauren Abwässer, aber das sind Ausnahmen. Die Abraumhalden, wo das über der Kohle liegende und abtransportierte Gestein deponiert wird, sind ebenfalls giftig, aus ihnen werden durch Erosion, Staubabtrag und Auswaschung Schwermetalle, Arsen und Quecksilber in die Umwelt getragen.

### **Xstrata Coal in Australien**

Australien ist einer der grössten Kohlenproduzenten und -Exporteure der Welt, mit dem Hafen Newcastle als weltgrösstem Umschlagsplatz. Australien macht denn auch den grössten Teilbereich von Xstrata Coal aus. In über 20 Minen werden 70 Millionen Tonnen Kohle produziert. Australien liefert 75 Prozent der Einnahmen von Xstrata Coal. 7'300 Angestellte arbeiten für Xstrata Coal in Australien. Xstrata Coal Australien betonte 2009 in ihrem Nachhaltigkeitsbericht das grosse Engagement in den Bereichen Umweltschutz, Gemeinschaftsentwicklung und Sicherheit. Xstrata Coal Australien hat 2009 7,4 Millionen australische Dollars in die Entwicklung lokaler Gemeinschaften und 14,5 Millionen in lokale Ausbildungsinitiativen investiert. Jedes Jahr soll mindestens ein Prozent des Gruppenprofits in CSI (Corporate Social Involvement) investiert werden. Der gesamte Wasserverbrauch von Xstrata Coal Australien sank gemäss Firmenangaben von 2008 auf 2009 um 7 Prozent. Es existieren ehrgeizige und gemäss Xstrata erfolgreiche Programme zum Schutz der Biodiversität und zur Renaturierung alter Kohlegruben.<sup>113</sup>

---

<sup>111</sup> Xstrata Plc., Sustainability Report 2009, S. 70. [http://www.xstrata.com/content/assets/pdf/x\\_sustainability\\_2009.pdf](http://www.xstrata.com/content/assets/pdf/x_sustainability_2009.pdf)

<sup>112</sup> Kohle kann sich bei Kontakt mit Sauerstoff selbst entzünden, die Kohlenschichten (Flözen) motten dann z.T. über Jahre und Jahrzehnte vor sich hin und sind kaum zu löschen.

<sup>113</sup> Xstrata Coal Sustainability Report 2009, für Australien,

Xstrata Coal Australien liefert alle Daten über Kohlenstaub, Feinstaub PM10 und Schwebestaub (TSP) sowie Gase wie flüchtige organische Verbindungen VOC, NOx und SOx an das nationale Verschmutzungsinventar Australiens. Im Hunter Valley gibt es unter der Bevölkerung grosse Besorgnis wegen Feinstaub (PM 10 und 2,5). Xstrata nehme diese Bedenken ernst und arbeite mit Behörden und Gemeinschaft zusammen. So gut, wie sich Xstrata Coal Australien im Nachhaltigkeitsbericht präsentiert, kommt das Unternehmen in der öffentlichen Meinung nicht weg. Die australische Bergarbeitergewerkschaft kritisiert Xstrata für die tiefen Löhne. So gab es 2009 bis in das Frühjahr 2010 hinein harte Arbeitskämpfe, da Xstrata mit der Begründung der Wirtschaftskrise überaus hart war bei den Lohnverhandlungen, während das oberste Management die grosszügigen Bezüge nochmals extrem erhöhte.<sup>114</sup>

Australien hat noch ein grosses Potential bei der Kohlegewinnung und Xstrata in Nordostaustralien grosse Expansionsprojekte. Die Bevölkerung steht einem weiteren Ausbau der Bergwerke im Tagbau jedoch zunehmend skeptischer gegenüber, da der Kohlenabbau riesige Wassermengen verschlingt (vor allem um die Staubbelastung zu kontrollieren) und dabei direkt die Landwirtschaft konkurrenziert. Die Regierung bevorzugt bei der Wasserzuteilung in der zunehmend trockeneren Gegend aber die Bergbaubetriebe. Das davon betroffene Hunter Valley ist bekannt für seinen Wein und die Pferdezucht. Beide sind durch den Ausbau der Kohlenförderung gefährdet. Umstritten ist insbesondere der neu geplante Mangoola-Tagbau, dem letzte Bestände des artenreichen Buschlandes zum Opfer fallen würden.<sup>115</sup> Eine breite Koalition aus Umweltgruppen und betroffenen Bevölkerungskreisen wehrt sich gegen eine geplante Kohlenmine in Anvil Hill, weil dabei Flussquellen und der Lebensraum seltener Pflanzen (u.a. Orchideen) und Tieren (u.a. Koalas) zerstört würden<sup>116</sup>. Xstrata hatte das Projekt im September 2007 von Centennial Coal übernommen. Es handelt sich um eines der umstrittensten Expansionsprojekte Australiens. Umweltgruppen konnten die Pläne von Centennial Coal über Jahre stoppen und zogen sogar erfolgreich vor Gericht. Nach den Worten von Greenpeace Australien hat Xstrata mit Anvil Hill kein Schnäppchen gemacht, sondern eine heisse Kartoffel gekauft, die Xstrata ins Zentrum einer heissen Debatte um Klimawandel und Kohlenförderung stellt.<sup>117</sup>

Auf entschiedenen Widerstand von UmweltaktivistInnen stossen auch Xstratas Pläne zur Ausdehnung der Produktion in der Ullan Mine in Mudgee. Würden die Pläne umgesetzt, beeinträchtigte dies die Quellgebiete der Flüsse Hunter und Macquarie und die Grundwasserreserven würden derart geschädigt, dass ihre Erholung 200 Jahre in Anspruch nähme. Dem Expansionsprojekt – das viertgrösste der Region – würden auch 408 Hektaren ursprünglicher Vegetation zum Opfer fallen. Die

---

<http://www.xstratacoal.com/EN/SustainableDevelopment/Documents/XC%202009%20SD%20Report%20AUS.pdf>

<sup>114</sup> Siehe dazu das Kapitel zu Australien in diesem Dossier.

<sup>115</sup> Greenpeace, Die wahren Kosten der Kohle, Dezember 2008, S. 68.

[http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user\\_upload/Studie\\_Wahre\\_Kosten\\_der\\_Kohle\\_2008.pdf](http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/Studie_Wahre_Kosten_der_Kohle_2008.pdf)

<sup>116</sup> [http://www.anvilhill.org.au/files/anvil\\_hill\\_briefing.pdf](http://www.anvilhill.org.au/files/anvil_hill_briefing.pdf)

<sup>117</sup> <http://www.greenpeace.org/australia/news-and-events/media/releases/climate-change/greenpeace-puts-xstrata-on-not>

Greenpeace puts Xstrata on notice: Anvil Hill is a hot potato, 18. Oktober 2007.

lokale Bevölkerung hätte unter dem Lärm des zusätzlichen Verkehrs und der Eisenbahn sowie mehr Erschütterungen und Luftverschmutzung zu leiden. Die AktivistInnen bemängeln auch, dass die Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt und die Entwicklungsperspektiven der Gemeinschaften zuwenig studiert worden seien.<sup>118</sup>

### **Zweifelhafte Bilanz für Xstrata auch in Südafrika**

Südafrika verfügte Ende 2009 über Kohlenreserven von gut 30 Milliarden Tonnen. Dies entspricht 3,68 Prozent der Weltreserven. Südafrika ist das einzige afrikanische Land mit nennenswerten Kohlenvorkommen. 2009 produzierte es 250 Millionen Tonnen (4,13 Prozent der Weltproduktion) und ist damit der fünftgrösste Produzent und der drittgrösste Exporteur. Je die Hälfte der Minen werden im Tagbau respektive unter Tag betrieben. Der Sektor ist hoch konzentriert mit wenigen grossen, transnationalen Konzernen und kleineren illegalen Minen. Der Kohlenabbau bildet mit über 58'000 Arbeitern ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, wobei der Durchschnittslohn von etwa 300 Euro kaum das Überleben einer Familie garantiert. Die Umweltproblematik ist riesig, aber abgesehen von einigen Umweltorganisationen und einer kleinen gebildeten Schicht ist wenig Bewusstsein in der Bevölkerung vorhanden. Andere Sorgen, wie die Überbleibsel der Apartheid, die Armut und die Aidsproblematik, betreffen die Mehrheit der Bevölkerung viel direkter. Der Beitrag der Kohle zur Gesamtentwicklung des Landes ist umstritten: Die beste Qualität wird exportiert, die einheimischen Kraftwerke verwenden zweitklassige Kohle mit den entsprechenden negativen Umweltauswirkungen. Der meiste Kohlenstrom wird von der exportorientierten, kapitalintensiven Industrie verbraucht, für die lokale Bevölkerung ist der Nutzen dieser Politik gering.

Xstrata Coal ist nach BHP Billiton und Anglo Coal der drittgrösste Kohlenproduzent Südafrikas. Die Palette der Minen von Xstrata reichen von alten, kostenintensiven Untertagminen bis zu neuen Projekten, die sich noch in der Bewilligungsphase befinden. Xstrata versucht, die kostenintensivsten Minen abzustossen und ihr Portfeuille so zu verbessern. Ein grosser Teil der Xstrata-Minen liegt in der Provinz Mpumalanga, seit über hundert Jahren ein Schwerpunkt der südafrikanischen Kohleförderung. Entsprechend gross ist dort die Umweltbelastung, gerade auch durch alte, planlos still gelegte Minen. In der Hochebene Middleveld liegt das Witbank Coalfield, die grösste Kohleproduktionsgegend Südafrikas. Alle Minen des dortigen Southstock-Komplexes, ausser Douglas und Middelburg, die in Joint Ventures mit BHP Billiton betrieben werden, sind zu 100 Prozent im Besitz von Xstrata. Die Duiker Mining in der Gegend wurde 2000 von Glencore erworben und 2002 an Xstrata weiterverkauft.

Südafrika muss für den Export und vor allem die heimische Stromproduktion neue Kohlenvorkommen erschliessen. Die Pläne für neue Kohlenminen bedrohen jedoch die Einzugsgebiete bedeutender Flüsse Südafrikas und damit die Süsswasserreserven des Landes. Säureverschmutzungen aus Kohlenminen haben schon den Wilge River zerstört und ein Massensterben von Fischen und Krokodilen im Olifants River ausgelöst. Nun gibt es Pläne von Xstrata, nordwestlich von Ermelo, wo

<sup>118</sup> <http://savethedrip.com/> Abgerufen am 23. August 2010

der Vaal River entspringt, das Spitzkop-Greenfields-Projekt durchzuführen. Xstrata besitzt in der Gegend schon mehrere Kohlenminen. Professor Terence McCarthy, Geowissenschaftler an der Universität von Witwatersrand befürchtet, dass mit der Durchführung des Projektes in zehn Jahren das Wasser des Vaal River nicht mehr für den menschlichen Konsum geeignet ist. Er bezieht sich auf Erfahrungen am Olifants River, wo ebenfalls Xstrata und Anglo Coal Minen betreiben. Dort sei die Verschmutzung dank Rückhaltebecken momentan unter Kontrolle, aber wenn die Minen aufgegeben würden, sei diese Kontrolle nicht mehr gegeben. In den Drakensbergen gibt es ebenfalls mehrere Bergbauprojekte, obwohl dort vier der grössten Flüsse entspringen. Umweltgruppen wie Escarpment Environment Protection Group oder Enkangala Grassland Project wehren sich gegen die Konzessionserteilung und geben zu bedenken, dass es auch in ökologisch weniger sensiblen Regionen ausbeutbare Kohlenvorkommen gebe. Der südafrikanische WWF befürchtet, dass es 2025 in Südafrika kein Frischwasser mehr gebe, wenn die Entwicklung so weiter geht, da schon heute 98 Prozent der Reserven genutzt würden<sup>119</sup>.

Die geplanten Minen im Great Lakes District bei Ermelo liegen in ökologisch äusserst wertvollen Gebieten mit Feuchtgebieten und Torfböden. Die neuen Minen sollen vor allem den staatlichen Energiekonzern ESKOM beliefern, wären aber sonst kaum rentabel zu betreiben. Die Ausbeutung von Kohle ist im Vergleich zu den befürchteten Umweltschäden bescheiden. ESKOMs Drang nach billiger Kohle führe zu grosser Zerstörung, betonen verschiedene Umweltgruppen. Minen sind beispielsweise in direkter Nähe oder im See Chrissiesmeer geplant, einem der grössten Süsswasserreservoirs und einer noch wenig bekannten Tourismusdestination. Die Regierung scheint dennoch hinter dem Projekt zu stehen und hat sogar das Gesetz angepasst, wonach die Zustimmung der Landbesitzer und Farmer nicht mehr notwendig sei, damit auf ihrem Land Bergbau betrieben werden kann. Umweltgruppen kritisieren, dass keine umfassenden Studien gemacht würden, bevor in so sensiblen Gebieten Bergbau betrieben wird. Die *Environmental Impact Studies* der Bergbaukonzerne müssten lediglich theoretisch darlegen, dass die Umweltauswirkungen unter Kontrolle seien. Praktische Beweise müssten keine erbracht werden, und das zuständige Ministerium kontrolliere das sowieso nicht genau. Auch Xstrata hat in diesem Gebiet Pläne für neue Minen.<sup>120</sup>

Bei Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen besonders umstritten ist die Energiepolitik des Staatskonzerns ESKOM, die einseitig die Grosskonzerne begünstigt. ESKOM produziert Strom zu 16 Cents pro KWh. Industriebetriebe bezahlen die 16 Cents pro KWh, manche wie die grossen Bergbaugiganten bezahlen sogar nur 12 Cents. Privathaushalte bezahlen dagegen 44 Cents und subventionieren damit die Grossindustrie. Die «Coal Gang» (Anglo American, BHP, Xstrata), die das Kohlegeschäft kontrolliert, profitiert von langfristigen Lieferverträgen an die ESKOM und guten Preisen – die Kraftwerke von günstigen Stromtarifen und anderen Subventionen.<sup>121</sup> So hat die Goedgevonden

---

<sup>119</sup> Coal Mining puts fresh water at Risk. The Sunday Independent, 10. Februar 2008.

<sup>120</sup> Who should be hauled over the coals? Mail & Guardian, 30. Juli 2007.

<sup>121</sup> The Blackout/Load-Shedding Scam, 23. Mai 2010. <http://www.workersinternational.org.za/blackout%20scam-who%20pays.in%20version8.03.08.doc>

---

Mine (Joint Venture von ARM Coal und Xstrata) einen Vertrag über 17 Jahre zur Belieferung von ESKOM unterzeichnet. Sie wird 60 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr liefern können.<sup>122</sup>

Besonders viel zu reden gibt jedoch das vor kurzem verabschiedete Darlehen der Weltbank von über drei Milliarden Dollar, mit dem der staatliche Energiekonzern ESKOM die Stromerzeugung mit Kohle wesentlich ausbauen will. Um die Nachfrage für das neue Kraftwerk zu decken, würden 40 neue Minen gebraucht. Einige davon sind im Besitz von Anglo Coal, Xstrata und BHP Billiton, viele aber von lokalen Firmen mit extrem schlechtem Umweltmanagement. ESKOM ist der weltweit viertgrösste Energieproduzent und der grösste Treibhausgasemittent Afrikas. Die Bevölkerung befürchtet weitere Umweltschäden und die Verarmung der Kohlengegend. GegnerInnen des Projekts argumentieren auch damit, dass die Energie nicht der Bevölkerung zu Gute kommen wird, sondern der energieintensiven Exportindustrie, beispielsweise den Schmelzwerken von Xstrata, BHP und Anglo American. Schätzungen zufolge werden die Strompreise in Townships trotz dieses neuen Projekts innerhalb von 5 Jahren um 127 Prozent zunehmen.

Die Weltbank betont, das Projekt komme direkt den Armen zu gute, dank mehr Jobs und mehr Elektrizität. Auch arme Haushalte würden so endlich Strom bekommen. KritikerInnen wie Africa Action befürchten das Gegenteil: Die Armen würden unter Umweltverschmutzung, Treibhausgasausstoss und Klimaveränderung am meisten leiden und zudem die Last der Kreditrückzahlung tragen müssen. Bobby Peek von Groundwork befürchtet zudem, dass dieses kapitalintensive Projekt nur wenige Arbeitsplätze schaffen wird, die schon gar nicht den armen, schlecht ausgebildeten BewohnerInnen der Townships zu Gute kämen. Da schon mit dem bestehenden Werk bedeutende Gesundheitsprobleme bestehen, sind und, zum Beispiel für die Kühlung viel Wasser verbraucht wird, wird in Zukunft eine Verschärfung der Situation befürchtet. Zudem wird ein grosser Teil der Kohle aus illegalen Minen mit vielen Problemen im Bereich Sicherheit, Arbeitsrechte und Umwelt stammen.<sup>123</sup>

## Fazit

Obwohl Xstrata Coal zu den Grossen des Business gehört, ist die Quellenlage recht dürftig. Andere *big players* wie Anglo American und BHP Billiton werden häufiger erwähnt. Die Berichterstattung von Xstrata Coal zur eigenen Nachhaltigkeitspolitik ist umfassend und rückt den Konzern in ein gutes Licht. Diese bruchstückhafte Recherche zeigt jedoch auf, dass Xstratas Schalmeienklänge längst nicht mehr überall auf offene Ohren stossen. Eine weitere Expansion des Kohlenbergbaus stösst auf immer stärkeren Widerstand. Xstratas Beitrag an die Klimaerwärmung ist enorm und CCS wohl keine kurzfristig verfügbare Lösung, wie das Xstrata glauben macht. Die Umweltverschmutzung durch Schweb- und Feinstaub, giftige Gase und Schwermetalle ist auch in Xstratas relativ modernen Minen in Australien und Südafrika beträchtlich, die Auswirkungen auf die Gesundheit der AnwohnerInnen

---

<sup>122</sup> <http://www.mbendi.com/indy/ming/coal/af/sa/p0005.htm>, und [http://en.wikipedia.org/wiki/Coal\\_in\\_South\\_Africa](http://en.wikipedia.org/wiki/Coal_in_South_Africa) konsultiert am 22. August 2010.

<sup>123</sup> IPS, 10. April 2010, Johannesburg: Coal Plant won't promote Development, say Groups.

gross. Leider war es für diesen Artikel nicht möglich, an Aussagen direkt Betroffener der Minen heranzukommen. Damit wäre womöglich noch mehr zu erfahren gewesen über den Umgang Xstratas mit den Klagen aus der Bevölkerung, beispielsweise über Umweltschäden und Krankheiten. Ebenso wenig konnte über die Qualität der sozialen Investitionen und Gemeinschaftsprojekte Xstratas sowie über die Umsetzung der unfreiwilligen Umsiedlungen in Südafrika in Erfahrung gebracht werden. In Südafrika wurden 2009 über hundert Familien umgesiedelt, unter Berücksichtigung von Weltbankstandards und nach breiter Konsultation, wie Xstrata angibt. Da derartige Umsiedlungen bei anderen Bergbauprojekten grosse Probleme bereiten (Beispielsweise Las Bambas Kupfermine in Peru oder Kohlenbergwerk El Cerrejón in Kolumbien<sup>124</sup>) wäre es interessant gewesen, Stimmen von Betroffenen aus Südafrika zu hören.

---

<sup>124</sup> Siehe dazu Dokumentation auf [http://www.askonline.ch/index.php?option=com\\_weblinks&catid=44&Itemid=119](http://www.askonline.ch/index.php?option=com_weblinks&catid=44&Itemid=119)

## V. Umweltverschmutzung, Erkrankungen und Arbeitnehmerrechte in den Xstrata-Minen in Australien

### McArthur – Der Fluss muss einer Mine weichen

Xstrata unterhält im Norden Australiens bereits seit 2003 eine Zink-Blei-Silber-Mine am McArthur-Fluss. Bisher wurde der Abbau unter Tag gemacht. Die Reserven sind nun aber aufgebraucht, deshalb möchte Xstrata die Mine im Tagbau expandieren. Damit soll die Lebensdauer der Minen um 25 Jahre verlängert werden. Diese Expansion bedeutet eine Umleitung des Flusses auf einer Länge von fünf Kilometern.

Der McArthur-Fluss ist ein tropischer Fluss in einem Trockenklima. Der Fluss ist seit Tausenden von Jahren eine lebenswichtige Wasserquelle für Flora und Fauna sowie die Menschen, die in der Nähe des Flusses leben. Verschiedene Aborigines-Stämme leben in der Nähe des Flusses und ernähren sich von ihm. Ausserdem wird er von ihnen als heilige Stätte verehrt. Sie alle werden von der Umleitung des Flusses betroffen sein. Die Mine wird grosse Mengen an Sedimenten in den Fluss spülen und den Fluss verschmutzen. In der Regenzeit verwandelt sich der Fluss in eine riesige Sumpflandschaft.

Aufgrund des fehlenden Informationsprozesses gegenüber den dort lebenden Gemeinschaften wurde am 23. Februar 2006 die Lizenz für den Ausbau der Mine durch das Umweltministerium verboten. Seitdem hat sich der Konsultationsprozess zwischen den Aborigines und Xstrata weiter verschlechtert und ist mittlerweile nicht mehr existent.

Im Februar 2009 jedoch erhielt Xstrata unter Auflagen die Zusage für den Ausbau der Mine und die damit verbundene Umleitung des McArthur-Flusses.<sup>125</sup> Die Auflagen beinhalten zwar insbesondere Umweltschutzaspekte, doch ist es fraglich, ob diese tatsächlich erfüllt werden können. Es ist unklar, wie die tropischen Ufer des Flusses neu aufgebaut werden sollen, nachdem der Fluss umgeleitet wurde. Ausserdem ist eine der Auflagen die Konsultationen der betroffenen Bevölkerung. Diese wurden in der Vergangenheit von den Aborigines abgelehnt, da Xstrata nicht auf ihre Bedenken eingegangen ist.

### Mount Isa – Das Blei vergiftet die Menschen

Mt. Isa Mines betreibt zwei getrennte Aufbereitungsanlagen für Kupfer- und Zink-Blei-Erze in Mount Isa. Zwei untertägige Kupferbergwerke (Enterprise und X41) fördern bis zu 6,5 Millionen Tonnen Erz pro Jahr, woraus 300,000 Tonnen Anodenkupfer und 130,000 Tonnen Kupfer im Konzentrat gewonnen werden. Der Kupferbergbau ist mit bis zu 1,900 Metern der tiefste Australiens. Zink-Blei-Erze werden aus zwei Tagbau-Minen (Blackstar und Handlebar) und einem Tiefbaubetrieb (George Fisher gewonnen). Die Aufbereitungsanlage hat eine Jahreskapazität von 6,5 Millionen Tonnen Erz

---

<sup>125</sup> <http://www.abc.net.au/news/stories/2009/02/21/2497722.htm>

und produziert 300,000 Tonnen Zink im Konzentrat und 130,000 Tonnen Bleibarren in der angeschlossenen Bleihütte. Als Nebenprodukte werden Silber und Gold gewonnen. Die Bergbauprodukte werden zur Verschiffung in die etwa 900 Kilometer entfernte Hafenstadt Townsville transportiert.

Obwohl bereits seit Jahren bekannt ist, dass die Bleiwerte insbesondere bei Kindern durch den Bleiabbau erschreckend hoch sind, kann Xstrata ungestört mit dem Abbau weitermachen. Mehrere Familien mit betroffenen Kindern haben mutig Klage gegen Xstrata eingereicht, aber bis heute warten sie auf ein Urteil. In der Zwischenzeit müssen sie mit ansehen, wie ihre und die Nachbarskinder weiter langsam vergiftet werden. Zu hohe Bleiwerte im Blut können fatale Folgen haben: Die Kinder wachsen nicht, ihr Gehirn kann sich nicht richtig entwickeln und niemand weiss genau, was die Spätfolgen sein werden. Ein Grossteil der Bevölkerung ignoriert das Problem, da sie um ihre Arbeitsstellen fürchtet. Xstrata unternimmt nichts, um die Emissionen in irgendeiner Weise einzudämmen. Weiter ziehen jeden Tag bleierne Wolken über das Gebiet.<sup>126</sup>

Im April 2008 hat die Anwältin Stella Hare eine Klage gegen Xstrata eingereicht, weil es in der Umgebung der Mine bei mindestens 45 Personen zu teilweise schweren Bleivergiftungen kam. Das Schwermetall wurde durch die Minenarbeiten freigesetzt. Xstrata bestätigt, dass die Klage gegen das Unternehmen eingereicht wurde.

Anfang 2010 wurde der Vorwurf gegen Xstrata erhoben, dass die Bleiwerte in der Luft an einer der Messstationen im letzten Jahr über dem tolerierbaren Werten lag. Falls Xstrata keine Massnahmen ergreift, um diese Werte wieder in den tolerierbaren Bereich zu bringen, droht dem Konzern eine Busse von zwei Millionen US-Dollar.<sup>127</sup> Xstrata erklärte in einer Pressemeldung vom 23. Februar 2010, dass die Grenzwerte seit Beginn der Arbeiten in 2003 kein einziges Mal überschritten worden sei.<sup>128</sup>

Im März 2010 wurde eine neue Studie veröffentlicht, in der deutlich wird, dass die hohen Bleiwerte in Mount Isa eindeutig mit den Minenaktivitäten zusammenhängen. In der Vergangenheit wurde dagegen häufig behauptet, dass es in Mount Isa hohe Bleiwerte im Boden gebe und deshalb Kinder ebenfalls hohe Bleiwerte im Blut aufwiesen.<sup>129</sup>

### **Tahmoor – Lohndumping und ausgesperrte Arbeiter**

In den australischen Minen, wo der Konzern etwa ein Drittel seines Umsatzes erzielt, führt Xstrata seit zwei Jahren einen eigentlichen Krieg gegen die Arbeitnehmerrechte. Wayne McAndrew, Vertreter der

---

<sup>126</sup> <http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=9604>

<sup>127</sup> <http://www.abc.net.au/news/stories/2010/02/19/2825191.htm>,  
[http://www.miningmx.com/news/base\\_metals/415201.htm](http://www.miningmx.com/news/base_metals/415201.htm)

<sup>128</sup> <http://www.xstrata.com/media/news/2010/02/23/0700CET/201002230700.en.pdf>

<sup>129</sup> <http://www.theaustralian.com.au/news/mine-is-directly-contaminating-town-lands/story-e6frg6n6-1225844013199>

australischen Gewerkschaft CFMEU,<sup>130</sup> sagte anlässlich der Jahresversammlung von Xstrata in Zug bei einer Protestaktion: «Der Konzern höhlt systematisch gültige Kollektivarbeitsverträge mittels schlechterer Einzelarbeitsverträge aus. Er betreibt Lohndumping mit Temporärangestellten und versucht mit allen Mitteln, gewerkschaftliche Aktivitäten zu verhindern.» Die Gewerkschaften haben die Schweizer Botschaft in Australien an einem Hearing über das skandalöse Vorgehen von Xstrata informiert.

Lee Webb, Minenarbeiter im Kohlebergwerk Tahmoor (New South Wales), berichtete, dass Xstrata Arbeiter, die sich gegen die Vertragsverschlechterungen wehrten, einschüchtere und auch vor Aussperrungen nicht zurückschrecke: «Um uns zum Aufgeben zu zwingen, hat Xstrata diesen Februar alle 250 Minenarbeiter in Tahmoor für eine ganze Woche von der Arbeit ausgesperrt. Aber wir können nicht aufgeben, sonst verlieren wir jeglichen Schutz.» Der Arbeitskampf in Tahmoor dauerte zu diesem Zeitpunkt bereits 18 Monate. Ähnliche Konflikte gibt es in mehreren anderen Xstrata-Minen in den australischen Bundesstaaten New South Wales (NSW) und Queensland. Als besonderen Affront empfinden die Beschäftigten, dass sich Xstrata-Boss Mick Davis im vergangenen Jahr eine Lohnerhöhung von 41 Prozent genehmigte und 7,75 Millionen US-Dollars kassierte.<sup>131</sup>

---

<sup>130</sup> <http://www.icem.org/en/78-ICEM-InBrief/3732-CFMEU-to-Take-Australia-Coal-Dispute-to-Xstrata's-AGM>

<sup>131</sup> [http://www.unia.ch/news\\_aktionen.9.0.html?&no\\_cache=1&tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=5794&tx\\_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=cdb0856afb](http://www.unia.ch/news_aktionen.9.0.html?&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5794&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1&cHash=cdb0856afb)